

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, S. Ad. Schlegel, Hosielerant, Dr. Gerberstr. u. Breiterstr. Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen H. Mose, Haasenstein & Vogler A.-G., G. F. Danne & Co., Invalidendank.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.
Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenteil: W. Braun in Posen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 747

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonntage und Feiertage folgenden Tagen jedes Mal nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Preussischland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabehellen der Zeitung sowie die Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 25. Oktober.

Inserate, die höchstzulässige Gebühr von 20 Pf. an der Morgenausgabe 20 Pf., an der Mittagsausgabe 25 Pf., an der Abendausgabe 30 Pf. betragen, werden in der Expedition für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Vormittags, für die Mittagsausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mark an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Im Schatten der Nacht“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Reform der Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Seit dem nunmehr fünfjährigen Bestehen des Arbeiter-Versicherungs-Gesetzes hat es in Fortsetzung der vorhergegangenen Reichstagsdebatten nicht an Stimmen gefehlt, die bei aller Anerkennung der menschenfreundlichen Ziele, welche das Gesetz verfolgt, an den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes herbe Kritik übten; und gerade die Arbeiterbevölkerung, zu deren Besten man die Invaliditäts- und Altersversicherung schuf, steht auch heute dem Kiebesgesetz noch nicht freundlicher gegenüber als bei seiner Geburt, das Gegentheil ist vielmehr der Fall. Bei dieser Sachlage kann es nicht Wunder nehmen, daß es an Reformvorschlägen nicht fehlt, deren Verwirklichung allerdings vielfach die Verwirrung, die jetzt schon herrscht, nur noch vergrößern, zum Mindesten aber nicht radikal beseitigen würden; einen Vorschlag der letzteren Kategorie, vom Landesrath Sittler (Düsseldorf, bei V. Schwann), haben wir in Nr. 660 vom 21. September c. besprochen. Heute nun liegt uns in Form einer „Die Beseitigung der Beitragsmarke“ betitelten Broschüre ein neuer Reformvorschlag vor; Verfasser der im Verlag von Gustav Fischer-Zena erschienenen Broschüre, welche unstreitig hervorragende Beachtung verdient, ist der Landesrath Knobloch, stellvertretender Vorsitzender der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Posen.

Der Verfasser theilt die kleine Schrift in zwei Hälften, in deren erster er mit großer Sachkenntnis die Mängel des gegenwärtigen Systems aufdeckt und dessen Haltlosigkeit zu beweisen sucht. Nach ihm ist schon die winzige, leicht verlierbare Marke, die als Urkunde dienende Quittungskarte mit ihren oft fragwürdigen Personalien geeignet, das Publikum gegen die Sache einzunehmen. Auch die nach Hunderttausenden zählenden Verluste an Quittungskarten sind ein außerordentlicher Uebelstand; allein bei der Versicherungsanstalt Posen sind von den gelieferten Millionen Karten jetzt nach vier Jahren erst ungefähr die Hälfte zurückgekehrt. Dazu läßt der Zustand, in dem diese Karten sich befinden, oft jeden Versuch, sie zusammenzustellen, scheitern.

Ein weiterer Uebelstand besteht nach Knobloch darin, daß der nichtständige Arbeiter in vielen Fällen nirgends versichert ist; wenn die Arbeit nicht Montag früh beginnt, wird der Versicherte in der Regel nicht beweisen können, daß er in der Woche bisher nicht gearbeitet habe, und um seine Marke kommen. Gesetze wie das über die Invaliditäts- und Altersversicherung wollen, so meint der Verfasser, eben Unmögliches: allwöchentlich jede einzelne mechanische Gewerksarbeit in einem Reiche von 50 Millionen Menschen besteuern. — Einen weiteren verhängnisvollen Mißstand erblickt Herr Knobloch darin, daß die Beitragsmarke vom Arbeitgeber geliebt werden kann. Den Zuschuß, den der Arbeitgeber leistet, nennt der Verfasser eine „Steuer“, denn während der Arbeiter eine Anwartschaft erwirbt, erwirbt der Arbeitgeber nichts. Durch das Gesetz seien weiterhin 31 neue Großmillionäre geschaffen worden, denn jede Versicherungsanstalt stelle einen solchen dar; dieselben verfügten Ende 1894 über ein Kapital von rund 300 Millionen Mark. Eine solche Kapitalansammlung wirke auf den Verkehr wie eine Blutentziehung aus dem Körper.

Nachdem so der Verfasser die dem Gesetz anhaftenden Schäden eingehend beleuchtet, kommt er im zweiten Theil der Broschüre zu seinem Reformvorschlag, der vor allem die Beitragsmarke beseitigen will. Demjenigen Arbeiter soll die Wohlthat des Gesetzes zu Gute kommen, der den Beweis erbringt, daß er in dem vor Eintritt von Alter und Invalidität liegenden Zeitraum von drei event. vier Jahren zwei Jahre lang gearbeitet hat; dieser Nachweis sei durch behördliche oder private Arbeitsbescheinigung zu führen. Man könne getrost behaupten: „Wer drei Jahre lang als Handarbeiter oder in verwandten Gewerben gearbeitet hat, ist, politisch und

sozial betrachtet, ein Arbeiter; er wird auch in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle lebenslang ein solcher gewesen sein und bleiben. Man darf also die Fiktion aufstellen, daß, wer diesen Arbeitsnachweis erbringt, als Arbeiter im Sinne des Gesetzes, damit als fürsorgeberechtigt, anzusehen ist.“ Verfahre man nach diesem Prinzip, so könne man darauf verzichten, bei jedem einzelnen Rentensucher die beschwerliche Beweisführung vom 16. Lebensjahre an möglicherweise bis zum 70. und noch länger zu verlangen, wie viel er in diesem Zeitraum gegen Baarlohn gearbeitet hat. Die Einkommensgrenze soll für sämtliche unter das Gesetz Fallende auf ein Maximum von höchstens 1500 M. (gegen 2000 M. jetz.) herabgesetzt werden. Die Voraussetzung des Baarlohns soll wegfallen, während gegenwärtig die beitragspflichtige Arbeit nur die baar oder mit solchen Naturalien gelohnte ist, die das zum eigenen Unterhalte Erforderliche übersteigen. Mit Recht meint der Verfasser, daß allein ausschlaggebend die geleistete entgeltliche Arbeit sein darf; welcher Entgelt bezogen wird, ob Unterhalt, Naturalien oder baarer Lohn, ist nichts Wesentliches. Der bloßen Unterhalt Empfangende ist vielmehr der am meisten Bedürftige, weil ihm jegliche Aussicht, zurückzulegen, mangelt. An Ausländer soll keine Rente bezahlt werden.

Einen weiteren durch den Wegfall der Beitragsmarke bewirkten Vortheil sieht Knobloch darin, daß die Rentensteigerung beseitigt und die Herstellung einer Einheitsrente ermöglicht wird. Auch in der Ansicht muß man dem Verfasser beipflichten, daß man den gut bezahlten Arbeiter, dem es relativ noch am besten ergangen ist, nicht am höchsten entschädigen soll; sondern der zum härtesten Loos Bestimmte, der sich kümmerlich ernährt und früh mit seiner Kraft zu Ende oder ein Opfer seines Berufes ist, muß demjenigen mindestens gleichgestellt werden, der besser daran gewesen ist. Als Höhe der Einheitsrente schlägt der Verfasser 15 Mark pro Monat, also 50 Pf. pro Tag vor. Auch könne eine jährliche Steigerung um 12 Mark bis zu einem Maximum von 240 Mark eintreten. Bei dieser Gelegenheit sei die Angabe des Verfassers wiedergegeben, wonach im Jahre 1894 34,4 Millionen Mark an rund 295 200 Personen gezahlt wurden; der Durchschnitt der jetzigen Rente betrug also 116,53 Mark.

Ueber den Hauptpunkt, wie das Geld nun eigentlich aufgebracht werden soll, läßt sich der Verfasser wie folgt aus: „Es wird bezirksweise das jährliche Rentensoll rechnerisch geschätzt (wie bereits gegenwärtig zur Berechnung des Zuschusses an die Post) und innerhalb des einzelnen Bundesstaates durch dessen Steuersystem in Form des Zuschlags erhoben und als Plus der Matrularbeiträge an das Reich vierteljährlich abgeführt. Die Abführung ist bedingt durch den Umstand, daß die Rente durch den kaiserlichen Postzinsfuß ausbezahlt wird. Die Zahlung erfolgt in der Weise, daß die rentenfestsetzende Behörde der zuständigen Ober-Postdirektion eine laufende Zahlungsanweisung übersendet. Die Postanstalt zahlt aus ihren bereiten Mitteln, die ihr vom Reich, da die Post Reichsanstalt ist, nach Maßgabe des Voranschlages zur Verfügung gestellt sein müssen. Der hierzu erforderliche Betrag ist es, welcher vorher an das Reich abgeführt werden muß.“ Knobloch giebt an, daß im vergangenen Jahre 92 Millionen Beiträge eingingen; der Reichszuschuß beträgt 32 1/2 Millionen. Die Kosten seines Vorschlags betragen 135 Millionen Mark jährlich. Als etwaige Reserve will der Verfasser die Summen betrachtet wissen, die sich bis jetzt bei den Versicherungsanstalten angehäuft haben.

In seinem Schlußwort bezeichnet der Verfasser als Hauptwerth das durch seine Reform zur Thatsache Werden der Möglichkeit, das gesammte Privatkapital zur Besteuerung für Rentenlast heranzuziehen. Es werde eine Entlastung von Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft unter Wahrung der Rechte der Arbeiter herbeigeführt. Es sei eine Forderung der Billigkeit, daß jeder nach dem Maße seiner Güter zu Lasten einer Maßregel beitrage, die auch seinen Besitz zu einem gesicherten mache.

So weit der Verfasser. Angenehm berührt hat uns zunächst die Offenheit, mit welcher derselbe manche der heute bestehenden wirtschaftlichen Schäden aufdeckt und bespricht; mit großer Energie betont er das Recht des alten oder invaliden Arbeiters auf Unterstützung seitens des Staates. Zieht aber Herr Knobloch die Konsequenzen aus seinen Ausführungen, so muß er vor allen Dingen auch das Recht auf Arbeit proklamiren. Denn, wenn nur derjenige eine Rente empfangen soll, der vor der Altersgrenze oder vor seiner Invalidität zwei Jahre gearbeitet hat, so muß auch den Deuten Gelegenheit zum Arbeiten gegeben werden, sonst kann es dahin kommen, daß ein noch rüstiger Arbeiter, der bis zu seinem 67. Jahr redlich gearbeitet hat und in den letzten drei Jahren arbeitslos wird, keine Rente empfängt. Weiterhin aber würde

man vielleicht bei Eingehen auf die Darlegungen des Verfassers es schließlich für das Zweckmäßigste halten, einfach zu erklären, daß jedes invalide oder altersschwache Individuum ohne Weiteres von der Gesamtheit über Wasser gehalten werden muß. Wie dem auch sei, die Broschüre des Landesraths Knobloch gehört entschieden zum Besten, was wir bis jetzt an Kritiken über die Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze gelesen haben, und die Verwirklichung ihrer Vorschläge würde unter allen Umständen einen Fortschritt gegen das jetzige System bedeuten.

Deutschland

* Posen, 24. Okt. Ueber den geplanten Gesetzentwurf über Margarin schreiben die „B. Pol. Nachrichten“:

„Es soll mit dem Gesetzentwurf versucht werden, einen Mittelweg zu finden, auf dem sowohl die Erzeugung von Naturbutter eine günstige Beeinflussung erfahren, als auch die Verwendung eines Nahrungsmittels weiter Schichten der Bevölkerung nicht unmöglich gemacht würde. Deshalb eignete sich die in der vorigen Reichstagsstapung von einer ganzen Anzahl von Abgeordneten eingebrachte Entwurf über die Bereitung von Butter, Margarin, Kaminfetten u. s. w. auch nicht zur Verständigung mit den verbündeten Regierungen. Es ist wahrscheinlich, daß der Regierungsentwurf über das Margarin zu denjenigen Vorlagen gehört, die bald nach der Eröffnung der neuen Tagung dem Reichstage unterbreitet werden. Es dürfte deshalb auch voraussichtlich seine Einbringung an den Bundesrath nicht mehr lange auf sich warten lassen.“

□ Berlin, 23. Okt. [Baden's Debut.] In hiesigen maßgebenden politischen Kreisen wird die Programmrede des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni mit gebotener Zurückhaltung, wenn auch nicht unsympathisch, beurtheilt. Man findet im Allgemeinen, daß der neue Ministerpräsident etwas viel versprochen hat, und man erinnert an das französische Sprichwort: „Qui trop embrasse, mal streint.“ Auch Graf Taaffe hat seinerzeit eine Politik durchzuführen wollen, die es mit keiner Partei zu verderben wünschte, und er ist damit nur in den Sumpf gerathen. Freilich ist ein Unterschied zwischen Taaffe und Badeni, und es gehört nicht viel staatsmännische Weisheit, sondern nur die allerelementarste Klugheit dazu, um den Grafen Badeni vor einer Wiederholung der Taaffeschen Fehler zu warnen. Aber wenn er zur Verwirklichung seines allumfassenden Programms schreiten wird, dann wird er entweder erfahren müssen, daß er es nicht sämtlichen Nationalitäten und Parteien recht machen kann, oder daß er eine Auswahl in der Heranziehung seiner Freunde treffen muß, wobei die heute unter wohlwollenden Wendungen sich versteckenden scharfen Gegensätze doch wieder hervortreten werden. Inbessenen, wie gesagt, der erste Eindruck des Badenischen Debuts ist hier nicht ungünstig gewesen. Vor allem berührt es angenehm, daß die Bedeutung des deutschen Elements für die österreichische Staatspolitik so rückhaltlos hervorgehoben worden ist. Graf Badeni kann schon als Pole, als überzeugter Anhänger der Dreibundspolitik gelten, und ihm gegenüber gelten somit nicht die Bedenken, die Graf Taaffe mit seiner Begünstigung des deutschfeindlichen Egothentums hervorgerufen hatte. Weinige wichtiger noch als die entsprechenden Beziehungen zu uns Deutschen erscheint die Herstellung einer, früher vielfach vermischten Harmonie zwischen der zisleithanischen Politik und derjenigen Ungarns. Das deutsche Reich hat keinen treueren Freund als das ungarische Volk, und wenn man die wohlthätige Macht berücksichtigt, die die transleithanische Reichshälfte in die Waagschale der Politik des Donaureichs wirft, so kann man es mit Befriedigung aufnehmen, wenn die Staatsmänner in Wien den Argwohn ihrer ungarischen Kollegen beschwichtigen, als könnte im Stillen eine Untergrabung der Grundlagen der Dreibundspolitik durch anti-deutsche Machenschaften betrieben werden. Ueber die Programmrede des Grafen Badeni wird sich genauer erst urtheilen lassen, wenn die ersten praktischen Schritte des neuen Kabinetts bekannt sein werden.

— Gelegentlich eines Besuchs des Geländes des damals erst geplanten Nordostseekanals hat der Generalfeldmarschall Graf Moltke namentlich von einem am Ufer desselben gelegenen großen Steine aus Sage und Fabel der geplanten Kanalroute gedeutet. Nach den Intentionen des Kaisers soll dieser Stein zu einem würdigen Gedächtniszeichen für den großen Schlachten denker gestaltet werden, und hat die technischen und künstlerischen Vorarbeiten zur Durchführung des Planes in Angriff genommen.

— Justizrath M. Levy vom Kammergericht in Berlin, einer unserer angesehensten Rechtsanwälte, der zugleich mit dem Geheimen Justizrath v. Wilmsky einen der bekanntesten Kommentare zur Zivilprozessordnung herausgegeben hat, kommt im Laufe einer in der „Nation“ veröffentlichten Besprechung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches zu nachfolgenden sehr beachtenswerthen Ergebnissen: Von der Methode der Behandlung des Entwurfs im Reich,

tage hängt das endgültige Schicksal des ganzen großen Gesetzgebungswerkes ab. Hier wird sich bald entscheiden, ob die berechtigete Erwartung der Nation, nach mehr als zwanzigjähriger Arbeit ihrer Vertrauensmänner eine einheitliche Regelung des bürgerlichen Rechts spätestens mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts zu erlangen, sich der Erfüllung naht oder ad calendae graecas vertrieben werden soll. Diejenigen — heute glücklicher Weise noch vereinzelt — Stimmen, welche auf eine eingehende dritte Revision des Entwurfs oder auch nur ganzer Abschnitte desselben innerhalb oder außerhalb der eigentlichen gesetzgebenden Organe dringen, gefährden das Zustandekommen des Einteilungswerkes auf unabsehbare Zeit. . . . So lange die gesetzgebenden Gewalten das Hauptgesetz selbst nicht votirt haben, ist eine erste vollständige Vorberathung der erforderlichen Ergänzungsgesetze nicht zu vollenden, und die staatlichen Organe, welchen diese Aufgabe obliegt, würden sich zur Untätigkeit oder zur vorläufigen Einstellung der Arbeit auf diesem Gebiete verurtheilt sehen. Hierzu tritt noch ein weiterer höchst wichtiger Gesichtspunkt. Das Reformbedürfnis auf manchen Gebieten des bürgerlichen Rechts ist in vielen Einzelstaaten schon geraume Zeit ein dringendes und geradezu unabweisliches. Im Interesse der Einigung des deutschen Rechts hat man jedoch mit den nöthigen Reformen bisher vielfach gemartet in der Hoffnung, daß das Bürgerliche Gesetzbuch in nicht allzu langer Zeit aller Noth ein Ende machen werde. Wenn nunmehr das Zustandekommen des Gesetzes wieder auf ungewisse Zeit vertagt wird, so ist das selbständige Vorgehen der einzelnen Bundesstaaten mit den so lange zurückgehaltenen Reformgesetzen für sich nicht mehr zu vermeiden, ihnen auch nicht zu verübeln. Daß aber dadurch das Einteilungswerk von neuem erschwert und der Partikularismus gestärkt werden würde, bedarf keiner Ausführung. Die zweite Kommission hat in dem Zeitraum vom April 1891 bis Juli 1895, also von etwa 4 Jahren, unter wechselndem Vorsteher, zuletzt unter der leitenden Leitung eines ehemaligen römisch-rechtlich bekannten preussischen Richters von seltenen Gaben und Kenntnissen den Entwurf einer vollständigen und gründlichen Revision unternommen. Dabei hat die Gesamtheit der kritischen Beiträge aus allen Kreisen der Nation volle und eingehende Berücksichtigung und Verwertung gefunden, so daß man einem jüngst geäußerten Ausspruch des Professors Schölkopf in Leipzig: „die zweite Lesung des Entwurfs sei weniger das Werk der zweiten Kommission als das des ganzen deutschen Juristenstandes, ja des ganzen deutschen Volkes“, in gewissem Sinne zustimmen kann. Auch die erbittertesten Gegner des ersten Entwurfs müssen anerkennen und haben es anerkannt und öffentlich ausgesprochen, daß das Gesetzgebungswerk durch die zweite Lesung an Form und Inhalt unendlich viel gewonnen hat. Die Fassung ist einfacher, die Sprache verständlicher geworden, der oft lehrhafte Charakter ist, soweit möglich, vermindert; deutsche Rechtsanschauungen haben fast in allen Theilen weitere Anerkennung erlangt und römische Rechtsätze verdrängt, die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Gegenwart haben größere Beachtung gefunden, der Schutz des wirtschaftlich Schwachen gegen Ausbeutung ist vielfach erweitert und verstärkt; die unerbilligte Strenge des römischen Rechts (summa ius, summa injuria) zu mildern, an Stelle der strictum ius, der aequitas, der Billigkeit nach den besonderen Umständen gebührende Rechnung zu tragen, ist dem Richter in geeigneten Fällen ein angemessener Spielraum gelassen; ein gesetzgeberischer Gedanke, der trotz seiner Abtönung aus dem vielgeschmähten römischen Rechtsleben gewiß ein glücklicher genannt werden muß und noch in seinem Gesetzbuche einen so prägnanten Ausdruck gefunden hat wie hier. Ganze Materien, welche im ersten Entwurf der Vordruckgesetzgebung überlassen oder übergegangen waren (so das Vereinsrecht und das sogenannte internationale Privatrecht), haben eine eingehende Bearbeitung erfahren, so daß zu den fünf Büchern des ersten Entwurfs (Allgemeiner Theil, Sachenrecht, Recht der Schuldverhältnisse, Familienrecht, Erbrecht) ein sechstes (Anwendung ausländischer Gesetze) hinzugefügt werden mußte. Daß nicht noch manches zu wünschen übrig geblieben sei, wer wird dies leugnen können? Daß keine Bestimmung, kein Theil des Ganzen der Verbesserung fähig wäre, wer wird dies behaupten wollen? Es giebt gewiß kein einziges Mitglied der Kommission, welches bei allen Abwägungen über divergirende Ansichten und Vorschläge in der Mehrheit geblieben wäre und alle seine Wünsche erfüllt gesehen hätte. Wie wäre dies auch möglich auf einem so ausgedehnten Rechtsgebiete, auf welchem die Anschauungen nach Zeit und Ort so oft mit einander in Streit gerathen sind und gewechselt haben? Das Ganze aber, dies wird von keinem einsichtigen und gewissenhaften Beurtheiler menschlicher Arbeit bestritten werden können, ist ein tüchtiges, annehmbares Werk, mit welchem die deutsche Nation sich vorerst zufrieden geben darf!

Der Handel Deutschlands mit Egypten hat sich, wie amtliche Berichte aus dem vergangenen Jahre ergeben, gehoben. Im direkten Waarenverkehr zwischen Egypten und Deutschland mittels der Schiffe der deutschen Bevantelinie wurden nach Alexandrien befördert: aus Hamburg 1893 1 783 165 Kilogramm und 1894 1 828 593 Kgr., ferner aus Antwerpen 1893 5 294 715 Kgr. und 1894 10 217 589 Kgr. Es zeigt sich also eine Zunahme; es wäre jedoch zu wünschen, daß die Handelswelt von der Linie noch ausgedehnteren Gebrauch machte, da die direkte Verbindung ganz besonders geeignet ist, den deutschen Markt dem ägyptischen Abnehmer näher zu bringen und bekannt zu machen.

Von größerer Bedeutung ist die deutsche Einfuhr bei folgenden Artikeln: Bier in Flaschen, Alkohol, Papier, Holz für Tischler, Fayence und Porzellan, Glaswaaren, Kochenille, Chemikalien und pharmazeutischen Produkten, Baumwolle, Seiden- und Wollengewebe, Polamenten, Artikel aus Eisen, Stahl und Kupfer, Maschinen, Uhren, Kurz- und Futtermittelwaaren, Lampen, Musikinstrumenten und Gummiartikeln. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in diesen und anderen Artikeln die Einfuhr aus Deutschland bedeutend vermehrt werden könnte, insbesondere ist in dieser Hinsicht auf das Gebiet der Elektrotechnik zu verweisen. Die Benutzung der elektrischen Kraft beginnt erst jetzt langsam in Egypten Platz zu greifen. Eine geschickte Einfuhr dieser bedeutenden deutschen Industrie müßte ihr ein lohnendes Absatzgebiet eröffnen.

Eine anerkennenswerthe Auffassung des Verhältnisses zwischen Beamten und Publikum hat kürzlich der württembergische Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht kundgegeben. Bei der Fünfzigjahrfeier der Eröffnung der ersten württembergischen Eisenbahn hielt er eine Ansprache, in der er bemerkte:

„Wenn auch das sehr verehrte Publikum oft scharfe Klagen gegen die Eisenbahn richte, so dürfe diese nicht ungehalten sein, denn jenes habe das Recht zum Urtheil, und man solle nicht vergessen, daß es noch keine Beamtenunselbbarkeit gebe; man lerne wohl am besten von denen, für die die Bahnen gebaut wurden. Die Verwaltung soll für Belehrung zu gänglich sein, denn ihr Wirken werde doch auch anerkannt.“

Dem „Vorwärts“ ist das Attentat des Schutzmanns Ziegenbalg in Leipzig auf den Polizeidirektor Bretschneider natürlich Wasser auf die Mühle; er

vergleicht dasselbe mit dem Attentat des Arbeiters Meyer auf den Fabrikanten Schwarz in Mülhausen und meint:

„In beiden Fällen tritt ein früherer Untergebener seinem früheren Vorgelegten feindlich gegenüber. In beiden Fällen ist Mache für angelegentlich erlittene Unrecht der Beweggrund zur That. Derartige Erscheinungen sind so alt wie überhaupt das Verhältnis von Untergebenen zu Vorgelegten im wirtschaftlichen oder staatlichen Leben. Sie sind so häufig, daß ihre Erwähnung als allgemeine soziale Erscheinung fast den Eindruck der Trivialität macht. . . . Die nämlichen Leute, die den Arbeiter Meyer der Sozialdemokratie an die Rockschöße zu hängen versuchen, werden aber sich wohl hüten, bei dem Schutzmann Ziegenbalg nach der nämlichen Methode zu verfahren. . . . Uns liegt nichts fern, als etwa zu Ungunsten unserer Gegner solche Schlussfolgerungen zu ziehen. Wir halten die That Ziegenbalgs in Leipzig ebenso für einen individuellen Racheakt wie die des Meyer in Mülhausen. Wir hoffen aber auch, daß unsere Gegner, durch das Leipziger Attentat belehrt, endlich mit ihren verunglückten Versuchen aufhören werden, das Mülhäuser Attentat gegen die Sozialdemokratie zu frustifizieren.“

Nachdem jüngst dem Geschlecht von Puttkamer das Recht beigelegt worden, ein Mitglied desselben für die Berufung in das Herrenhaus zu präsentieren, ist nun auch, wie gemeldet, dem Besitzer des Fideikommisses Sächlingsheim, Freiherren Max v. Sächling auf Gurschen im Kreise Fraustadt, das erbliche Recht auf Sitz und Stimme in dem Herrenhause verliehen worden. Hierzu meint die „Nat.-Ztg.“: „Das ist also wiederum eine Verstärkung der höchst einseitigen Zusammenfassung des Herrenhauses, des Ueberwiegens des ostelblichen adeligen Großgrundbesitzes in demselben. Ein derartiges Verfahren läßt sich um so weniger rechtfertigen, je lauter gerade aus diesen Kreisen beständig die Klagen über wirtschaftlichen Verfall, die Forderungen von Staatshilfe erklingen. Es kommt hier selbstverständlich nicht darauf an, ob gerade die einzelnen Personen, welche in das Herrenhaus berufen werden, bei solchen Agitationen unmittelbar mitwirken; wir kennen Herrn von Sächling nicht und wissen nicht, wen das Geschlecht von Puttkamer für das Herrenhaus präsentieren wird; aber daß durch derartige Berufungen in das Herrenhaus der Einfluß derjenigen sozialen Kreise, welche ihre wirtschaftliche Existenz gar nicht drastisch genug schützen können, auf die Gesetzgebung verstärkt wird, ist nicht zu bezweifeln.“

In Paris ist, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, die Untersuchung gegen den angeblichen Spion Schwarz beendet. Die Anklage lautet auf Landesverrath. Als Beweismittel sollen deutsch geschriebene ins Französische überetzte Briefe sehr wichtigen Inhalts dienen. Der Staatsanwalt hat gegen Schwarz, und dessen Frau die Verhandlung vor dem Buchpolizeigericht, und zwar bei verschlossenen Thüren, eingeleitet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Okt. Man dürfte sich noch der Aufsehen erregenden Erklärung erinnern welche Prof. Dr. Sacharin, der den Kaiser Alexander III. behandelt hatte, kurz nach dem Tode desselben veröffentlichte. Der berühmte Moskauer Arzt gab zu verstehen, daß die Gesundheit des verstorbenen Kaisers in nicht geringem Grade dadurch zerrüttet worden war, daß er kein gutes trockenes Arbeitsklimmer gehabt hätte! Nun geht aber dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ von einer ärztlichen Autorität, die unbedingtes Vertrauen beanspruchen kann, eine Mitteilung zu, welche sehr merkwürdig ist und die Erkrankung des Kaisers Alexander in einem ganz neuen Lichte erscheinen läßt. Vor ungefähr zwei Jahren erkrankte nämlich plötzlich der Leibsch des Kaiserspaars, ein Mann, der nahezu zwanzig Jahre an der Spitze der kaiserlichen Küche gestanden hatte. Da der Kaiser gerade abwesend war, wurde ein bei dem Kaiserresidenz in Sankt Petersburg angestellter Arzt geholt. Die Krankheitserscheinungen kamen ihm sehr verdächtig vor, und bei näherer Untersuchung konstatierte er, daß der kaiserliche Leibsch an Bittis (Schwindsucht) in weit vorgerücktem Stadium litt. Der Arzt berichtete sofort über seinen Befund und der Kaiser wurde unverzüglich mit reichlicher Pension entlassen. Der hervorragende Arzt, auf den sich der erwähnte Korrespondent stützt, ist nun der Ueberzeugung, daß die Lungenerkrankung, an welcher der verstorbene Kaiser litt und woran der jetzige Thronfolger — angeblich auch die Großfürstin Xenia — leidet, wahrscheinlich auf die Krankheit des Kochs zurückzuführen werden kann, indem ja ein großer Koch in die intimste Berührung mit den von ihm bereiteten Speisen kommen muß und somit die Gefahr einer unmittelbaren Uebertragung von Krankheitskeimen vorhanden ist. Dieser Sachverhalt ist so allgemein bekannt, daß man es wohl in jedem Haushalte vermeiden wird, brustkrante Personen in der Küche anzustellen. Merkwürdig bleibt es deshalb, daß über die in der kaiserlichen Küche Angestellten keine bessere Aufsicht geführt worden ist. Es paßt aber ganz gut zu der oben erwähnten Thatsache, daß der Selbstmörder aller Reichen seine Tage in einem kalten, feuchten Zimmer verleben mußte.

Petersburg, 21. Okt. [Originalber. d. „Pos. Ztg.“] Zum Krönungsfest im nächsten Jahr werden fortgesetzt mannigfache Vorbereitungen getroffen. Der deutsche Botschafter läßt in Moskau alles Mögliche vorbereiten, um die deutsche Regierung bei der Krönung besonders würdig zu vertreten, wie es die gegenwärtigen guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünschenswert erscheinen lassen. Auf Befehl des Zaren werden Listen derjenigen Beamten zusammengestellt, die für die Amnestie, die ziemlich weit gehen wird, berücksichtigt werden können. Wiederum andere Listen werden über die Persönlichkeiten aufgestellt, die eine Dekoration verdienen. Auf der Zarizyn-Wiese werden täglich die Pferde eingefahren, die während der Krönungsfestlichkeiten vor die goldenen Equipagen gespannt werden sollen. Es geschieht dies in der Weise, daß zwei lange Ketten von Soldaten mit großen buntfarbenen Fahnen und mehreren Militärkapellen in der Mitte des Platzes aufgestellt werden; dann werden die Pferde zu sechs und acht langgepaart im Schatt zwischen den Ketten durchgeföhrt, während die Soldaten die Fahnen schwenken und die Musik spielt. Selbst in den entferntesten Grenzländern trifft man Anstalten zu dem großen Fest. Aus Turkestan werden sich Deputationen von Sarten und Kirgisen, aus dem Steppen-General-Gouvernement die Wolost-Aeltesten nach Moskau begeben. Während der Krönung Alexanders III. und der Zarin Maria Feodorowna wurde das Jubiläum des 200jährigen Bestehens der regulären Truppen Rußlands gefeiert. Auch im nächsten Jahr wird ein solches interessantes Zusammenfallen von Festen stattfinden. Es werden nämlich zur Zeit der Krönung zweihundert Jahre des Bestehens der russischen Flotte und des Kubanschen Kasakenheeres verfloßen sein. Ferner werden es 175 Jahre seit dem Tode sein, an dem Peter der Große sich zum Selbstherrscher aller Reichen auskufen ließ und endlich 100 Jahre seit Kaiser Pauls I. Ulas über die Thronfolge.

Afrika.

Vom Bruder des Kapitän Lothaire im Kongostate hingerichteten britischen Händlers Stokes ist in Glasgow ein Schreiben eingetroffen. Der von Westafrika zurückgekehrte Heizer Thomas Bradley hat es überbracht. Bradley ist manchmal mit dem verstorbenen Stokes zusammengetroffen. Er erzählt: Lothaire war stets auf Stokes eifersüchtig.

Stokes wußte eben besser mit den Eingeborenen fertig zu werden und so kam es, daß die Eingeborenen lieber mit Stokes Handel trieben, als mit Lothaire. Stokes hatte eine erbaunliche Sprachkenntnis. Freilich weigerte sich Stokes, Lothaire zu besuchen, wie es die meisten Händler thun. Als Bradley und seine Kollegen, zwei Norweger und ein Amerikaner, in Boma den Kapitän Lothaire um Zahlung ihres rückständigen Lohnes angingen, ließ derselbe ihre Hütte anzünden. Der Amerikaner fragte den vor der Hütte stehenden Lothaire: „Ist das der Dank für uns, ist das unsere Bezahlung?“ Sofort zog der Kapitän Lothaire seinen Degen und befaß seinen schwarzen Polizisten, den Frager zu packen. Dann ließ er denselben an einen Baum binden und bearbeitete ihn mit seinem Degen. Mehrere Hundert Polizisten waren dabei, Widerstand nützte also nichts. Als Bradley losgebunden wurde, konnte der Amerikaner vor Schmerzen nicht reden. Was war zu thun? In Boma gab es keine Berufung. Nach vielen Beschwerden langten der Engländer und die beiden Norweger in Loango an, von wo der französische Konsul sie nach Old Calabar sandte. Dort erzählte Bradley dem Gouverneur Sir Claude Macdonald, wie es ihm mit dem Kapitän Lothaire ergangen war.

Asien.

Shanghai, 11. Sept. Am 11. August ist folgende bemerkenswerthe kaiserliche Verfügung veröffentlicht worden: Die Zahl der der chinesischen Regierung gehörenden Docks und Arsenale beläuft sich auf nicht weniger als acht oder neun. Sie in Stand zu halten, ist mit bedeutenden Kosten verbunden gewesen, aber trotz aller dieser Ausgaben waren wir während des letzten Krieges genöthigt, Waffen und Munition im Auslande zu kaufen. Die Docks und Arsenale haben offenbar nicht fleißig genug gearbeitet. Obwohl z. B. für die Docks in der Provinz Fokien jährlich 600 000 Taels (gleich 1 800 000 M.) ausgegeben werden, ist dort doch kein einziges Kriegsschiff gebaut worden. Ganz ähnlich ist es in der Provinz Hupeh. Es wird daher das beste sein, alle diese Anlagen an chinesische Privatunternehmer zu verkaufen. Wohlhabende Chinesen, die aus fremden Ländern, besonders aus Amerika und Australien zurückkehrten, oder die noch da wohnen, wären dabei hauptsächlich ins Auge zu fassen, wie sie sich eine gewisse Kenntniß ausländischer Dinge erworben haben. Sollten sich Kaufleute finden, die die Anlagen übernehmen wollen, so sind diese von den Beamten in jeder Weise zu ermuntern und nöthigenfalls mit Regierungsgeldern zu unterstützen.

Sofales.

Vosen, 24. Oktober.

Das neue Baugewerkschulgebäude an der Wiesen- und Fischereistraße, das von der königl. Baugewerkschule seit heute in Benutzung genommen worden ist und in welchem morgen der Unterricht des diesjährigen Wintersemesters seinen Anfang nehmen wird, wird erst nach seiner völligen Fertigstellung, die etwa nach Weihnachten erfolgen dürfte, durch einen feierlichen Festakt eingeweiht werden. Gegenwärtig sind es vor allem die für die Fortbildungs- und Gewerkschule bestimmten Lehrsäle, sowie die zur Unterbringung der Anstaltsbibliothek, der Materialien- und sonstigen Sammlungen vorgesehenen Räume, welche noch der Fertigstellung bedürfen. Wie bereits mitgetheilt, wird aus diesen Gründen für die nächsten Monate auch noch das bisherige Anstaltsgebäude in der Breslauerstraße seitens der Baugewerkschule sowohl, wie namentlich auch seitens der Fortbildungsschule benützt werden. Nur die im städtischen Schulgrundstück am Sapiehaplätze bisher von der Anstalt inne gehaltenen vier Klassenzimmer sind seitens der Baugewerkschule geleast worden und werden fortan von der II. Stadtschule zur Unterbringung derjenigen Klassen verwandt werden, welche sich seit vorigem Jahre in dem städtischen Grundstücke an der Ziegenstraße befunden haben. Mitgetheilt sei noch, daß unsere Baugewerkschule im laufenden Winterhalbjahre 230 Schüler zählt gegen 187 des vorjährigen Wintersemesters; dieselben werden in 8 Klassen unterrichtet.

Die herbstliche Witterung unterliegt naturgemäß häufigem Wechsel. Raue, kürmliche Winde, Nachfröste und Niederschläge in flüssiger und fester Form lösen einander ab. Nichts ist in dieser Uebergangszeit befährlicher als der Wechsel. Diesem Wechsel ist dann auch die Gesundheit und das Wohlbefinden vieler Menschen unterworfen, besonders der unvorhergesehenen und wenig widerstandsfähigen Kinder. Das ganze große Heer der Erkältungskrankheiten stellt sich ein und wirft viele auf Krankenlager. Man kann zufrieden sein, wenn man mit einem leichten Bronchialkatarrh davon kommt, über den gegenwärtig in der That große wie kleine Leute zu klagen haben. Doch erfordert auch ein solcher akuter Katarrh Vorsicht und baldige Beseitigung, damit er nicht chronisch wird und eine ernste Erkrankung der Athmungsorgane herbeiführt. Der beste Schutz ist natürlich eine der Witterung entsprechende Kleidung und sorgliche Vorsicht gegen Erkältung. Als Vorbeugungsmittel leistet, wie die Erfahrung lehrt, eine im Sommer begonnene und regelmäßig fortgesetzte Abhärtung ausgezeichnete Dienste. Besonders bei Kindern sollte man nicht unterlassen, recht fleißig mit kaltem Wasser zu operiren, und Hals, Brust und Rücken täglich damit abzureiben. Sie würden dann der Erkältung und den daraus resultirenden Krankheiten viel weniger ausgesetzt sein. Gegenwärtig tritt unter den Kindern in Polen Scharrlach vielfach auf. In manchen Stadttheilen fast epidemisch. Daneben hält auch der unheimliche, heimtückische Gatt der Diphtherie seinen Einzug. Umso mehr bedarf es bei dem nassen, wechselvollen Herbstwetter der Vorsicht.

Rechtsgerichtsentscheidung. Nach dem Allgemeinen Landrecht ist der Mieter einer Sache nicht befugt, den ihm eingeräumten Gebrauch der Sache einem Anderen ohne Einwilligung des Vermiethers zu überlassen, insbesondere darf der Mieter einer Wohnung, ohne Konsens des Vermiethers, Andere darin für Geld nicht aufnehmen; verweigert aber der Vermiethers die Aufnahme eines annehmbaren Untermiethers, d. h. eines solchen, der weder ein Unehmbares, noch ein dem Hause oder der Wohnung schädliches Gewerbe betreibt, so erwächst daraus dem Mieter ein Recht zur Aufkündigung der Miethes, mit der Wirkung, daß der gekündigte Miethesvertrag mit dem Ablaufe der gesetzlichen Kündigungsfrist endet. Diese Bestimmung findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 17. Juni d. J., auch dann Anwendung, wenn der schriftlich abgeschlossene Wohnungs-Miethesvertrag die Bestimmung enthält, daß der Vertrag an Niemand ohne schriftliche Genehmigung des Vermiethers abgetreten werden kann und daß Chambregantle- und Astervermietungen nur nach schriftlich

erhellter Genehmigung des Vermieters stattfinden können, unter Androhung der Exekution für den Uebertretungsfall.

Bauliches. Gegenwärtig herrscht trotz der eingetretenen kälteren Witterung in unserer Stadt noch immer eine recht rege Bauthätigkeit; auch im vorigen Jahre ist hier bekanntlich während des ganzen Dezembers bei einer Temperatur bis zu 4 Grad Röhre noch gemauert worden. Von größeren Bauten ist während der letzten Wochen besonders das große Gebäude auf dem Bismarck'schen Grundstücke an der Wallfischbrücke vorgeschritten; dasselbe ist gegenwärtig bis zum 4. Stockwerke aufgeführt. Auf dem früher Seemann'schen, jetzt Lauber'schen Grundstücke wird zwar gleichfalls gearbeitet, doch sind die Arbeiten zum Theil dadurch, daß einige dortige Baulichkeiten erst zum Januar abgedeckt werden können, gehemmt. — Auch der Bau auf dem Tomski'schen Grundstücke in der Neuen Straße ist schon weit vorgeschritten. Ein großes stattliches Gebäude wird auf dem früher Bismarck'schen Grundstücke, Ecke des Alten Marktes und der Breslauer Straße, gegenüber dem Neuhäuser'schen Grundstücke, errichtet werden. Das alte Gebäude, welches bisher dort stand und sich durch alterthümliche Rauchgänge und gefohlte, mindestens zwei Jahrhunderte alte Deckbalken auszeichnete, ist bereits abgebrochen; es hatte nach dem Alten Markte hin zwar nur eine schmale Front, dagegen nach der Breslauerstr. hin eine erhebliche Länge, so daß hier also in dem Neubau viele Läden Platz finden werden.

Vakante Stellen für Militärämter. Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Dezember d. J. bei der Kaiserl. Postagentur Großflessen die Stelle eines Landbriefträgers, mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß, es ist eine Kauktion von 200 M. zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. — Zum 1. Febr. 1896 beim Magistral bei Stadt Rokenau die Stelle eines Postsekretärs, mit 550 M. Gehalt und 50 M. Kleidergelde; die Stelle ist nicht pensionberechtigt. — Zum 1. Januar 1896 beim Magistral von Schönau (Katzbach) die Stelle eines Nachwächters mit 134 M. Gehalt, die Stelle ist nicht pensionberechtigt. — Im Bezirk der IV. Division: Sofort beim Magistral von Bromberg die Stelle eines Postsekretärs, Gehalt mit 1000 M. Jahresgehalt, während der Probezeit werden indes nur Diäten in Höhe von 62.50 M. monatlich gewährt; bei guter Führung findet von 3 zu 3 Jahren eine Steigerung des Einkommens um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 130 M. statt. Es ist eine Kauktion von 150 M. beim Dienstetritt zu zahlen. — Pensionberechtigung, jedoch ohne Anrechnung der Militärzeit als pensionfähige Dienstzeit. — Zum 15. November d. J. beim Magistral von Snowrazlaw die Stelle eines Schulbuchhalters mit jährlich 240 M., sowie freier Wohnung und Heizung im Werthe von 200 M.; die Stelle ist nicht pensionberechtigt.

Der neu begründete Verein zur Förderung des Handwerks und des Ackerbaues unter den Juden derselben hat seine Thätigkeit begonnen. Eltern, welche nicht die Mittel haben, ihre Kinder bei einem tüchtigen Meister in die Lehre zu geben, bietet sich jetzt die Gelegenheit, durch die Vermittlung des Vereins ihre Kinder zu tüchtigen Handwerkern oder Landleuten auszubilden zu lassen. Wohnungen nehmen die Vorstandsmitglieder Bankier Hamburger (in Prima Heimann Saul) und Rechtsanwalt Blaczet entgegen.

Eine Begegnung im Hausflur. Zu der Erzählung, die wir unter dieser Spalte brachten, wird uns von theilhaftiger Seite mitgetheilt, daß der betreffende Hausbesitzer dem Verleher ausdrücklich die Wohnung des Kellereffiziers, bei dem der Verleher in Diensten steht, bezeichnet habe. Der Hausbesitzer habe nur den Verleher aufgefordert, die Thür zuzumachen, worauf dieser in grobem Ton geantwortet habe. Dann habe der Hausherr den Verleher zur Thüre hinausgedrückt, worauf sich das Hausgemenge entzündete; bei demselben soll der Verleher in Folge des Eingreifens der Haushälften den Kürzeren gezogen haben. Zu Boden sei keiner der Kämpfenden gefallen.

Postverkehr. An dem Austausch geschlossener direkter Postbeutel zwischen dem Marine-Postbureau in Berlin und einer Anzahl von Schiffen der deutschen Kriegs-Marine in ausländischen Gewässern nimmt von 1. November ab auch das auf der australischen Station befindliche Vermessungsschiff „Röwe“ Theil, so daß auch im Verkehr mit der Besatzung dieses Schiffes, außer den bisher gegen ermäßigte Taxen zugelassenen Briefen bis 60 Gramm, schwere Briefe, Kohlen, Druckladen aller Art und Geschäftspapiere — sämmtlich unter der Voraussetzung der Frankatur — zu den Bedingungen und Portoföhen des Weltpostvereins abgehändelt werden können.

In Lambert's Saal wird, wie schon in unserer Zeitschrift bekannt gegeben, an drei Abenden, am nächsten Sonnabend, Sonntag und Dienstag eine Theater-Konzert- und Original-Schubplattfänger-Gesellschaft „D'Innthal" auftreten. Die Gesellschaft, welche unter Direktion des Herrn Franz Junber aus Innsbruck steht, scheint nach uns vorliegenden Berichten aus anderen Städten Tüchtiges zu leisten.

Der Konzertfänger Katmund von zur Mühlen, der am 7. November hier ein Konzert gab, wurde, was zur seine Bedeutung als Sänger spricht, in diesem Sommer dazu auserselbst, in Bremen bei der Aufführung von Rubinstein's „Christus“ die Theilpartie zu singen.

Wilda, 24. Okt. [Sitzung der Gemeindevertreterung.] In der am 23. d. d. Gemeindevorstandung wurde zunächst die Anstellung des Lehrers Sikora aus Birke mit dem Gehalt der zweiten Stufe genehmigt und der Bericht des Rentanten über die Verwendung der zur Straßenpflasterung und zur Anlage des Wasser- und Abwasserwerks aufgenommenen beiden Darlehen von 100 000 M. und 180 000 M. entgegengenommen. Aus diesen Beträgen sind auch die vertragsmäßigen an die Stadt Posen für die Kanalisierung der Prospekt- und Willenstrasse zu zahlenden 35 000 M. entrichtet worden. Im Anschluß an den Bericht wurde beschlossen, daß die noch nicht zum Ausbau gekommene Köpenstrasse am sogenannten Tambourloche noch in diesem Jahre regulirt und gepflastert werde. Die Arbeiten sollen umgeben zur Ausschließung gelangen. Die zur Vorlage gebrachte Erweiterung der Beleuchtungsanlage um einen ersten Stromkreis mit 4 Bogenlampen wurde abgelehnt; zunächst sei die Beschaffung einer zweiten Dynamolampe notwendig. Vorerst soll jedoch, da nach amtlicher Auskunft der zur Abnahme des Werkes auserselbte Ingenieur Mannes aus Weimar nur Wasserbautechniker ist, ein vereideter Sachverständiger für Elektrotechnik zur Prüfung und Abnahme des Elektrizitätswerkes engagirt werden. Die Beschlußfassung über die Verabfolgung von Wasser an die Eisenbahn wurde vertagt, da entgegen dem Anschluß der Häuser St. Lazarus 1-5 an die Gemeinde-Wasserleitung unter den hierfür geltenden Bedingungen zugestimmt. Mit der Anstellung einer weiteren Bureaufkraft erklärte sich die Versammlung einverstanden und wurde das Gehalt auf 1200 M. festgesetzt. Es gliederten wurden die Mehrkosten für die Terrainregulirung beim Wasserwerk in Höhe von 375 M. nachbewilligt. Der Antrag des Bauunternehmers Balach um Bezahlung von Arbeiten, welche derselbe im Elektrizitätswerke für die Firma Hellos in Wien ausgeführt hat, wurde abgelehnt. Mit der Freilegung des Platzes im Kreuzungspunkte der Caprißstrasse und Straße I erklärte sich die Versammlung einverstanden und genehmigte, daß diese Straßen innerhalb des Platzes regulirt und gepflastert werden. Ebenso wurde die von dem R. unter Bedeckung beantragte Freilegung der Straße XXIV des Bebauungsplanes zwischen Ringstrasse und Straße I genehmigt. Derselbe erhält eine Breite von 18 Metern;

der Straßenbreite wird 7 Meter breit, jedes Fußgängerband 1 3/4 Meter breit angelegt und bleiben somit noch auf beiden Seiten je 2 1/2 Meter Terrain zu Vorgärten übrig.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 24. Okt. Bei dem gestrigen Feste für den Landwirtschaftsminister v. Hammerstein erkannte, wie die „Schl. Ztg.“ aus Ratibor meldet, der Minister die besondere Nothlage der Landwirtschaft an. Der Antrag Kanitz werde der deutschen Landwirtschaft, speziell der im Osten, die erwünschten Vorteile schwerlich bringen. Das Sinken der Silberpreise sei eine ernste Gefahr; die Staatsregierung erwäge schon die Mittel um der Gefahr zu begegnen. Der gänzliche Umsturz des jetzigen Münzsystems würde die Betriebskosten der Wirtschaft steigern; es sei zweifelhaft, ob er der Landwirtschaft Vorteile bringen würde. Das Ziel sei, durch eine Reihe einzelner Maßregeln eine Besserung der Lage der Landwirtschaft herbeizuführen.

Görlitz, 24. Okt. Bei der heutigen Landtagswahl im 18. Wahlkreise wurde Landesältester von Eifel auf Kaiserstuf mit 406 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Marientwerder, 24. Okt. Bei einem Brande in Jastrów kamen gestern drei Kinder des Arbeiters Fibranz in den Flammen um.

Kiel, 24. Okt. Der im Kleinen Belt festgefahren und gestern wieder flottgemachte Banger „Württemberg“ traf früh 8 Uhr ein und ging in das Trockendock der kaiserlichen Werft.

Leipzig, 24. Okt. Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Neuen Württemberg", Weichelt, ist vom hiesigen Landgericht wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch den Abdruck des Artikels „Was ist eine Rote?“ zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

München, 24. Okt. Der Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe ist heute früh nach Berlin abgereist.

Wien, 24. Okt. In Folge Beschlusses des medizinischen Professoren-Kollegiums der kaiserlichen Universität wird, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, demnächst ein Komitee zusammengetreten, um die grundsätzliche Stellungnahme des Kollegiums über die Frage der Zulassung von Frauen zum Studium der Medizin vorzubereiten.

Wien, 24. Okt. Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ wird die Taufe des Prinzen Boris nach orthodoxem Ritus am nächsten Sonnabend in Folge eines spontanen Entschlusses des Prinzen Ferdinand erfolgen. Die Mutter hat unter der Bedingung ihre Zustimmung gegeben, daß eventuell spätere Söhne katholisch getauft werden. Prinz Ferdinand wolle den Schritt als eine Konzession an das bulgarische Volk betrachten, da er wisse, daß derselbe zum Anlaß eines offiziellen Verkehrs mit Rußland nicht genüge.

Budapest, 24. Okt. Wie verlautet steht die Ernennung neuer erdöliger Baroneten verbunden mit Stimmrecht im Oberhause als Fortsetzung der bereits im Juni beschlossenen und theilweise auch damals vollzogenen Patzernennungen bevor.

Madrid, 24. Okt. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika erhielt aufs Neue die Anweisung, die Aussendung von Flibustieren und Waffen nach Cuba durch thätige Verfolgung zu hindern.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „N. Fr. Pr.“

Be lin, 25. Oktober, Abends.

Gegenüber Zeitungsmeldungen, die Justizbehörden seien zu Surachten aufgefordert, über die Erziehung der Strafkammern durch große Schöffengerichte, bemerkt die „N. Fr. Pr.“, an einer Stelle, welche über solche Umfragen unterrichtet sein müßte, sei hieron nichts bekannt.

Kiel, 24. Okt. Das Banzerschiff „Württemberg“ ging heute Vormittag in Reparatur in die kaiserl. Werft. Die Beschädigungen scheinen erhebliche zu sein.

Sannover, 24. Okt. Das neue Gebäude des elektrotechnischen Instituts der technischen Hochschule wurde heute durch den Kultusminister Dr. Bosse eröffnet. Die Lehrkörper, die Studenten, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden nahmen an der Feier Theil. Derselbe wurde durch eine Rede des Rectors, Professor Frank, eröffnet, worauf der Kultusminister eine längere Ansprache hielt, an deren Schluß er eine Ordensverleihung dem Rektor Professor Frank, dem Professor Köhler und dem leitenden Bauinspektor Niemann verbandete und mit einem Hoch auf den Kaiser das neue Institut eröffnete. Nach der Feier bestichtigte der Kultusminister die ganze Hochschule.

Wien, 24. Okt. [Abgeordnetenhaus.] Das vom Finanzminister vorgelegte Budget 1896 weist ein Gesamterforderniß von 662 691 582 Gulden und eine Gesamtdeckung von 662 902 808 Gulden auf; es verbleibt ein Ueberschuß von 211 226 Gulden, somit ist im Vergleich zu 1895 der Ueberschuß um 173 617 Gulden höher. Ähnlich wie im Vorjahre werden auch 1896 die Heranziehung von 3 Millionen Gulden zur Tilgung der Staatsschulden aus den laufenden Einnahmen in Aussicht genommen.

Der Finanzminister giebt zunächst eine ziffermäßige Uebersicht des Budgets von 1896 und sagt: Es war keine leichte Aufgabe. Den wirklichen Ueberschuß aufrecht zu erhalten. Das Bild von 1897 stelle sich nicht so roth dar. Im nächsten Jahre schon seien viele neue Erfordernisse vorzusehen. Von den einmaligen Auslagen seien zunächst die für das Kommunikationswesen ins Auge zu fassen, welche der Winter aufzählt; er fügt hinzu, hierdurch komme eine gewaltige Summe zusammen, die nicht durch regelmäßige Einnahmen gedeckt werden kann. Schon jetzt seien viele Bedürfnisse im Wege des Investitionsfonds gedeckt. Der Minister würde aber empfehlen, solche Fonds nur dann fest zu treten, wenn die Höhe präliminirt sei und alle Ausgaben durch besondere Gesetze bewilligt würden.

Kronawetter brachte eine Interpellation ein über die von den Blättern veröffentlichte Zuchrist des Nuntius

Alfardi an den Nuntius Vater Stojalowsky, in welchem demselben der Aufenthalt außerhalb seiner Diöcese verboten wird.

Wien, 24. Okt. Vor der heutigen Feier des Amtsantritts des Universitäts-Rektors kam es dadurch zu einem Tumult in und vor der Aula, daß den Chorgliedern der katholischen Verbindungen „Morica“ und „Austria“ beim Betreten der Aula von einem Theile der versammelten Studenten der Eintritt verweigert wurde, weil sie als nicht schlagende Verbindung zum Schlägertrug nicht berechtigt seien. Es erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm, der so lange dauerte, bis die nichtschlagenden Verbindungen hinausgedrängt wurden. Ein Student wurde bei der Schlägerei durch einen Kopfschlag verletzt. Der Prorektor Professor Müllner hatte vergeblich zu Gunsten des Eintritts der „Austria“ und „Morica“ zu vermitteln gesucht.

Petersburg, 24. Okt. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß das bei Wladimostok zusammengezogene Geschwader am 27. Oktober nach den koreanischen Gewässern abgeht. Die Lage in Korea sei äußerst beunruhigend. Der Vater des Königs sei von den Japanern erkaufte. In Japan herrsche eine starke Strömung gegen Rußland.

Warschau, 24. Okt. In der Gouvernementsstadt Lublin wurde während einer Prozession um die katholische Kirche das eiserne Dach der Kirche von einem orkanartigen Sturm losgerissen und auf die dicht gedrängte Menschenmenge geschleudert. Mehrere Personen waren sofort todt, viele wurden verletzt.

Paris, 24. Okt. Der russische General Dragomirov erklärte in einem Interview, daß er die preussische Armee von 1866 ganz genau kenne. Sie besitze das beste Soldaten-Material der Erde, aber auch das französische Material sei ausgezeichnet. Inbelsobere würde er sich für die russische Armee keine bessere Führung als die französische. Die Panzer der Kavallerie verwirre er.

Paris, 24. Okt. Die Uebersieferung des angeblichen Splotz Schwartz und seiner Frau an das Zuchtpolizeigewalt wird sich, wie verlautet, noch verzögern, da die Untersuchung noch auf weitere 10 Personen ausgedehnt werden soll, welche der Mithild verdächtigt sind.

London, 24. Okt. Die „Times“ melden aus Lissabon, daß der diplomatische Zwischenfall Italien-Portugal erledigt anzusehen sei.

Sofia, 24. Okt. Von einem Entschlusse, die Taufe des Erbprinzen Boris in nächster Zeit vorzunehmen, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine musterquältige Erdgeschichte. Ein recht anschauliches, lebendiges Bild aus der Thier- und Pflanzenwelt während der Urzeit unseres Planeten entwickelt in kurzen Strichen die Entwicklung in das Gebiet der historischen Geologie zu dem soeben erschienenen zweiten (Schluß-) Band der neuen Auflage von „Neumayr's Erdgeschichte“. Von Prof. Dr. Melchior Neumayr. Zweite, neu bearbeitete Auflage von Prof. Dr. W. Ullig. Mit 870 Abbildungen im Text und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck sowie 4 Karten. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Mit dieser „Erdgeschichte“ ist unsere Literatur um ein Werk bereichert, welches begründeten Anspruch darauf hat, als das beste seiner Art bezeichnet zu werden. Einen reichen Schatz des Wissens über unsere Erde: die Ergebnisse der heutigen geologischen Forschung, bringt das Buch in ansehnlicher und gemeinverständlich Form so glücklich zur Darstellung, daß sein Studium besonders auch dem Laien hohe Befriedigung gewähren wird. Nach einer kurzen Einleitung des Bezugs „Geologie“ lernen wir die Erde in ihrem Verhältnis zu andern Himmelskörpern und in ihren inneren Eigenschaften kennen. Dann führt uns der Verfasser in das Gebiet der Naturkräfte ein, die gewaltigen Einfluß auf die Gestaltung des Erdkörpers gehabt haben und noch haben: das Wesen der Vulkane, der Erdbeben wird besprochen, die Gebirgsbildung wird nach den neuesten grundlegenden Forschungen eingehend erörtert, und was Wasser und Luft bewirken, wird uns geschildert. Der erste Band schließt mit dem interessanten Abschnitt über Steinschichten. Der zweite Band ist zu seinem größten Theile der Entwicklung der Erde gewidmet: das ist so recht eigentliche „Erdgeschichte“. Die aufeinander folgenden Formationen ziehen an unserm geistigen Auge vorüber, bis wir die der Erde anlangen, wie sie heute ist. Der letzte Abschnitt ist den nützlichen Mineralen gewidmet; insofern erfüllt das Buch auch einen eminent praktischen Zweck.

* Nachdem der Minister des Innern mit Verfügung vom 29. April d. J. die Vorzüge der sogenannten Familien-Stammbücher hervorgehoben und deren möglichst unentgeltliche Einführung seitens der Stadt und Gemeinde-Verwaltungen empfohlen hat, ist nunmehr im Verlage der Faberschen Buchdruckerei A. u. R. Faber, Magdeburg, auch eine kleine (Formular-) Ausgabe des Familien-Stammbuchs zu 10 Pf. erschienen. Derselbe, in acht gebunden in Oktav, enthält auf 8 Seiten Beschreibung der Ehegeschichte, der Geburts- und Todesfälle der Kinder, Todesfälle der Ehegatten, dann Geburtsblätter über sonstige Familienereignisse und einen Auszug aus dem Reichsrechte vom 8. April 1874 über die Zählung. In solcher Form gewährt sie also jedem Familienvorstande die Möglichkeit, sich hinreichend über die standesamtlichen Pflichten zu orientiren und jederzeit über den Stand seiner Familie, auch anderen Behörden gegenüber, glaubhaft auszuweisen. Zur ministeriell genehmigten Einführung seitens der Gemeinde-Verwaltungen kann das Büchlein nicht nur seiner praktischen Einrichtung, sondern auch seines geringen Preises wegen (bei Bezug von 25 bis 250 Stück nur à 7 bezw. 6 Pfennige!) bestens empfohlen werden.

* Das kleine Pferdchenpiel, die jüngere Schwester der üblichen unbedeutenden Koallete, die durch ihren harmlosen Namen und ihr kindliches Aussehen schon so manchen gefesselt hat, ehe sie diesen Sommer in Marienbad entlarvt wurde, bildet den Gegenstand einer höchst interessanten Originalzeichnung von F. v. Wrbach im jüngsten Heft der illustrierten Halbmonatschrift „Vom Feis zum Meer“ (Un'ou Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pf.), dem dritten dieses Jahrgangs. Wie seine Vorgänger zeichnet sich auch dieses Heft durch geschmackvolles Arrangement und reichen, zum Theil farbigen Bilder Schmuck aus; die Kunstbeilage „Am Ramin“ von C. Wilda, „Ein Duett“ von Jakobus Lutsch, „Besuch im Hval“ von D. Morcus und nicht minder die zahlreichen in den Text verstreuten Illustrationen sind mit einer technischen Vollendung wiedergegeben, wie sie heute nur selten in einer periodischen Zeitschrift zu finden ist. Von sonstigen Beiträgen erwähnen wir die geistvolle kritische Studie „Was wir lesen“ von A. E. Schönbach, die humoristische Kesselfeldzerlegung „Ein Ritt nach dem Todten Meer“ von H. W. Vogel, die landschaftliche Blauderlei „Auf heimlicher Scholle“ von Dr. G. Rühlmann und die „Entdeckungsfahrt in der Heimat“ von R. A. Baur, Maxim Dastio, Hermann Raulbach, Viktor Raumann und H. v. Wiesen, Künstlernamen, die durch ihren Klang schon die hervorragende Ausführung einer durch ihre Eigenart fesselnden Idee verbürgen.

Danksagung.

Für die uns aus Anlass des Hinscheidens meines geliebten Mannes, des

Sanitätsrath

Dr. Carl Litthauer

von so vielen Seiten erwiesene herzliche Theilnahme, spreche ich zugleich im Namen meiner Kinder den innigsten Dank aus. 14739

Berlin, d. 23. Oct. 1895.
Frau Therese Litthauer,
geb. Mosse.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Frieda Busch in Hagen mit Redacteur E. A. Seibach in M. Glabbach. Frä. Gull Hesse mit Bürgermeister Otto Blakmann in Badertorr. Frä. Efriede Köpfe in Magdeburg mit Just. Assessor Paul Schürmer in Wolfersdorf. Frä. Hermine Barlog in Pratt. Arzt Otto Böttcher in Halberstadt. Frä. Eise Schwarzlose mit Buchdruckermeister Rich. Ushel in Berlin. Frä. Elise Bätz mit Architekt Hugo Wismann in Brandenburg.

Verheiratet: Herr Stabsarzt Dr. Krumbholz in Marienberg mit Frä. Sophie Graden in Pölsig. Redacteur Otto Fick mit Frä. Maria Lehmann in Mohrungen. Herr Jobst von Gumbach in Hamburg mit Frä. Paula v. Krosch in Köln. Herr Heinrich Corneilus mit Frä. Elise v. Krosch in Euskirchen-Köln.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Fritz Heyroth in St. Johann a. d. Saar. Dr. A. Bodoff in Bonn. Forst-Assess. W. Schledel in Dresden. Seminar-Oberlehrer Dr. A. Simon in Auerbach. Amtsrichter Rabath in Schippenbell.

Eine Tochter: Herrn Amtsrichter Röhberg in Hohenheim-Ernstthal. Prof. W. Schmidt in Stuttgart. Major Freiherrn v. Soden in Stuttgart. Herr. Assessor Alexander Hempel in Berlin.

Gestorben: Gutshof. Friedr. Opoleit in Königsberg i. Pr. Stadtrath Karl Beelitz in Berlin. Frau Gräfin Jolefine von Bylandt in Regdt in Ludwigsburg. Frau Reg.-Dir. Julie Matthes, geb. Eble in Stuttgart. Frau Marie Winterm, geb. von der Heydt in Elberfeld. Frau Generalarzt Rubin, geb. Runge in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 25. October 1895:
Zum zweiten und letzten Male!
Martha oder der Markt zu Richmond. Hierauf: Frühlings-Entwachen. Sonnabend, den 26. Oct. 1895: **Valentine.** Schauspiel in 4 Akten von Gustav Freytag. 14752

Lamberts Saal.

Montag, den 28. October 1895:
Wohlthätigkeits-Concert
zum Besten der Elisabeth-Stiftung,
unter gütiger Mitwirkung geschätzter hiesiger Dilettanten, des Herrn Musikdirectors von Dembiński und der Kapelle des 47. Regiments unter Leitung des Herrn E. P. Schmidt.

Verkauf der Bilets bei den Herren: Bote & Book und B. Szulczewski, Wilhelmstr. und an der Kasse. 14753
Preis der nummerirten Plätze 1.50, Stehplätze 1.00. Schülerbiletts 50 Pf.
Anfang präcise 8 Uhr Abends. Näheres ergeben die Programme.

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT
ist das **rationellste Licht der Jetztzeit.**

Nur echt zu beziehen durch Vertreter für Posen
B. Szulczewski,
Wilhelmstrasse 11 (gegenüber Hôtel de Rome).

Die Hamburg-Amerika-Linie

unterhält eine **regelmässige directe Dampfer-Verbindung** zwischen **Stettin** und **New-York.**

Güterbeförderung zu vortheilhaften Frachtraten.
Wegen nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vertreter der Gesellschaft. 14738
R. Mügge, Stettin, Unterwieck Nr. 7.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

G. Kessler & Co. K. W. Hoflieferanten. Esslingen. 710

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterwasser-Fabrik,

offerirt für je 3 Mark frei ins Haus:

42 Dreistellter Flaschen „Pilsener“, je nach Wohl aus der **Neuen Brauerei, Brauerei Koblenz, 9682**
Neuen Brauerei, Brauerei Koblentz, 9682
U. Guggen'schen Brauerei, P. Gumprecht'schen Brauerei,
21 Dreistellter Flaschen feinstes „Kulmbacher“ la Qualität, Brauerei Adolf Crispien, Kulmbach.
18 Dreistellter Flaschen „Münchener Löwenbräu“,
50 Flaschen Selterwasser.
St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Posen, Breitestr. 12, Telephon 137.

Lamberts Saal.

Sonnabend, Sonntag und Dienstag
Großes Tyroler Concert

D'Zunthaler
(4 Damen, 3 Herren)
Bilets an der Kasse à 50 Pf. Im Vorverkauf 40 Pf. zu haben bei Lindau & Winterfeld, Wilhelmplatz, G. Schubert, Ritterstr. Ecke, G. A. Schleh, Breitestr. 14624
Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Berein junger Kaufleute.

Freitag, 25. October 1895, Abends 8½ Uhr.
im Sternschen Saale:
Vorträge
gehalten von dem Redactor Hr. G. Schoeffel. 14629
Diese Mitglieder haben keinen Zutritt. 14629
Eintrittskarten verabsolgen die 3 bekannten Ausgabestellen.
Der Vorstand

Garantirt extra ff 14762

Bordeaux-Rhein-Mosel-Italia

Spanische Ober-Ungar
berb, süß, untidgachte
Medicinalweine
empf. zu bill. Engrospreisen
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlung,
39 Ritterstraße 39.

Frische Zander

in allen Größen
empfiehlt 14758
S. Samter jr.,
Berlinerstr. 20.

Plastersteine
St. Martin 67 zu verkaufen.

Wasserheilanstalt
Bad Kreischa b. Dresden,
Sanatorium für Nervenleiden und chronische Krankheiten. 14057
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Vollständig neu eingerichtet. Bro'tette. Dr. med. **F. Bartels.**

Gegr. 1856. **H. Lewek,** Gegr. 1856.
Posen, Neuestraße 5, I. u. II. Etage, Sing. Mauergasse. 14083
Meine altrenommirte

Belzwaren-Handlung

befindet sich jetzt **Neuestraße 5**
I. und II. Etage. Entfalte ein großes Lager fertiger Herren und Damen-Pelze, Pelzjaquetts, Fuhsäcke, alle Arten von Muffen, Kragen, Barrets u. s. w.
Kein Laden. - **Allerbilligste Preise.**
H. Lewek, Kürschnermeister.
Bestellungen und Reparaturen werden sorgfältig, schnell und billig ausgeführt.

Das Nestlé'sche Kindermehl wird seit 27 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren- **Nestlé's Kindermehl** 18 goldene diplome. (Milchpulver) Medaillen.



Nestlé's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestlé's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestlé's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestlé's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten.
Nestlé's Kinder-Nahrung ist während der heißen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. 16318
Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Prüfet!
Metall-Putz-Glanz „Amor“
Nur echt, wenn die Dose den gesetzl. geschützten Namen „Amor“ trägt.
Amor
prämirt Lübeck 1895. 12778
unstreitig das vorzüglichste Putzmittel für alle Metalle.
In Dosen à 10 u. 20 Pfg. überall zu haben. Fabrik Labzynski & Co., Berlin.

Tempel
der ist. Brüd.-Gemeinde
Freitag, den 25. October,
4½ Uhr Abends:
Gottesdienst.
Sonnabend, den 26. October
9½ Uhr Vorm.:
Gottesdienst.
4 Uhr Nachm.:
Sugendoortheil.

Gemeinde-Synagoge
Alte Betschule.
Freitag, d. 25. d., Abds. 4½ Uhr:
Schriftenklärung
des Herrn Gemeindegabbiners.

! Billard !
Ein gutes Format, mit Zubehör zu verkaufen in Conditor-Café
S. J. Petras,
Polen, Sapiehaplatz 10b.



Ein gut erhaltenes halberdeckter Wagen für vier Personen zu verkaufen.
K. Baczkiewicz,
14705 Schützenstr. 31.

Prima
Torfstreu u. Torfmull
von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offertieren.
Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Vertrauliche Auskünfte
über Vermögen, Geschäfts-, Kredit-, Familien- u. Privat-Verhältnisse auf alle Blätter ertheilen Herr prompt u. gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art. 14392
Greve & Klein,
Intern. Auskunftsbureau
Berlin, Alexanderstr. 44.

Dam mög. s. vertrauensv. wend.
a Fr. Meilicke, Heb., pr. Vertr.
d. Naturheilk., Spr. 3-6. Berlin,
Wilhelmstr. 122a II. 13515

Welches Haus in Posen hat im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts der Kriegs- und Domänenrath Ernst Gottlob Engelke od. sein Schwiegerjohn der Landrentmeister Friedrich Böttcher besessen? Um gefällige Antwort bittet Amtsrichter Böttcher, Gärtn 2. 14767

Auf das Inserat **„Herzliche Bitte“**
sind ferner eingegangen:
Von C. B. 1 M. A. 5 M.
0,50 M. M. A. 3 M. A. 5 M.
Summe 9,50 M.
Dazu der alte Bestand 46,75 M.
Sa. 56,25
welchen Betrag wir der Bittstellerin übermittle haben.
Wir schließen hiermit die Sammlung.
Expedition der „Posener Zeitung.“

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise
Arnold Wolff,
9990 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Aus der Provinz Posen.

r. Wogrowitz, 23. Okt. [Haftentlassung. Wein- eidsprozeß.] Vor Kurzem brannte in Waziska die Wind- mühle ab; der Eigentümer derselben, Gastwirt Biedrzyński von Bler, hatte dieselbe an den Müller Damienski verpachtet. Man vermutet Brandstiftung. Der Richter war unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden, ist aber jetzt aus der Haft wieder entlassen worden. — Viel Aufsehen erregte f. B. die Verhaftung des Fleischermeisters Stanislaus Szubinski hier wegen Verleitung zum Meineid und seines Gehilfen Chlinski wegen Meineid. Es soll sich um eine Bäderrechnung von etwa 8 Mark handeln. Die Angeeschuligten wollen unter Beweis stellen, daß, wie beschworen, die Sammeln stets wie bei jeder Lieferung bezahlt worden sind.

F. Ostrowo, 23. Okt. [Verloosung. Feuer. Stadt- verordnetenwahlen.] Dem Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins zu Schildberg ist die staatliche Genehmigung erteilt worden, im Dezember cr. eine Verloosung von kleineren Gegenständen zum Besten der Stadtkassen zu veranstalten. Es dürfen 500 Lose zu je 25 Pf. innerhalb des Kreises verkauft werden. — Durch Unvorsichtigkeit von Kindern entstand in dieser Woche in einem dem Besitzer von Welsina in Bobrowitz II gehörigen Wohnhause Feuer. Das Haus, welches vollständig niedergebrannt ist, war mit 1000 M. versichert. — Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in Schildberg finden am 13. November cr. statt. Zu wählen sind in allen drei Abteilungen je ein Stadtverordneter auf 6 Jahre und zwar für die ausscheidenden Herren Kaufmann Dirsko, Hotelbesitzer Furl und Rechtsanwalt Radziszewski; außerdem ist in der I. Abtheilung ein Ersatz-Stadtverordneter auf vier Jahre an Stelle des jüngst verstorbenen Dr. Notars W. Czepit zu wählen. Sämmtlich zu wählende Stadtverordnete müssen Hausbesitzer sein.

O. Rogasen, 23. Okt. [Empfang des neuen Rab- biners. Brückenbau.] Der neu gewählte Rabbiner Dr. Naat Auerbach aus Halberstadt traf gestern Abend hier ein und wurde von dem Israel. Korporations-Vorstand, den Mitgliedern des Repräsentanten-Kollegiums und den Vorstehern sämtlicher hiesiger Israel. Wohltätigkeits-Vereine empfangen. Am Freitag Abend wird Herr Auerbach die Antrittspredigt halten. — Nachdem die Brüder Nr. 11 auf der Landstraße Wurz-Goslin-Schoden, Feld- markt Gangoßin und Oberförsterei Schitelle fertig gestellt ist, wurde die seiner Zeit angeordnete Sperre aufgehoben.

G. Zutroschin, 23. Okt. [Fahrplanänderung. Konferenz. Jubiläum.] Der Fahrplan der am 1. cr. eröffneten Kleinbahn Trachenberg. (Prawuski.) Mittels- eulmlerzweige hat vom 20. cr. ab insoweit eine Aenderung erfahren, als die Hüge 7 und 8 nur noch Bedarfs verkehren, und Personen nur 3. Wagenklasse und Güter aller Art befördern, auch nur bis Groß-Ostia gehen. Auch die Abfahrtszeiten sind geändert worden. — Unter Vorsitz des Kreisstudieninspektors Streich Gostyn fand heut Vormittag in Krowitz eine Bezirks-Konferenz statt, in welcher Lehrer Weyrauch die Kinder in die Heimathsstunde einführte und Lehrer Grünich ein Referat über: „Wie erzählt der Lehrer zur Wahrheitsliebe?“ las. — Der frühere Bürgermeister Generalk in unserer Nachbarstadt Miltich, welcher seit 1845 Mitglied des Kirchenvorstandes daselbst ist, feierte kürzlich sein 50jähriges Jubiläum als Kirchenältester, wobei ihm außer den Glückwünschen des Gemeinde-Kirchenrathes, des Grafen Malzan u. A. auch ein Glück- wunschschreiben des Konstitutoriums zuging. Die Kirchengemeinde überreichte ihm eine Erinnerungsgabe.

W. Meseritz, 22. Okt. [Generalversammlung des Landwehvereins.] Am vorigen Sonntag hielt der Landwehverein seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Erster Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung. Nach dem vom Vereinsführer, Oberwachtmelster a. D. Fied, erstatteten Rapport betrug die Jahressumme 1465,92 M., die Ausgabe 1206,00 M., die im letzten Jahre zinsbar angelegte Summe 200 M. und das Vereinsvermögen überhaupt 3346,34 M. Die Mitgliederzahl des Vereins, als dessen erster Präses nach dem im März erfolgten Tode des Landgerichts-Präsidenten Wetke der hiesige Landroth Blomeyer fungirt, beträgt 251, unter denen sich 11 Offi-

ziere befinden. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre 7 Kameraden durch den Tod verloren. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Rechnungsführer Wimmer und Stadtsekretär Moritz, wurden der Accamation wiedergewählt. Der Generalveroramung schloß sich ein gut besuchter Kommerz an, dessen Beschluß ein ausgedehntes Kränzchen bildete.

ch. Rawitsch, 21. Okt. [Personalien. Stadt- verordneten = Ersatzwahlen. Bom Dienenzüchterverein.] Der Lehrerin Fräulein Bieschhoff in Lang-Suble hiesigen Kreises ist die definitive Verwaltung der zweiten Lehrerstelle an der evangelischen Schule daselbst übertragen worden. Die dritte Stelle an derselben Schule hat Schulamtsstandidat Eggert von hier übertragen erhalten. — Der Termin für die regelmäßigen Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten Ver- sammlung ist für die 3. und 2. Abtheilung auf Donnerstag, 7. und für die 1. Abtheilung auf Freitag, 8. November cr. festgesetzt. In der 3. Abtheilung scheiden aus die Herren Fabrikbesitzer Brann, Pumpenbauer Pöhnd und Bädermeister Meyer, in der 2. Ab- theilung Hotelbesitzer Rohne, ausgeschieden ist bereits aus dieser Abtheilung Fabrikbesitzer Binz. In der 1. Abtheilung scheiden aus Kaufmann Sauer, Maurer- und Zimmermeister Rau und der Vorsitzende der Versammlung, Amtsgerichtssekretär Schubert. — Der hiesige Dienenzüchterverein zählt gegenwärtig 48 Mitglieder, die ungefähr 300 Böller Dienenzüchter besitzen. Von den Böllern sind ca. 250 im mobilen und ca. 50 im stabilen Bau. Die diesjährige Honigernte ist gut, zum Theil sehr gut ausgefallen. Der Verein hielt gestern eine Versammlung ab, in der werthvolle Geschenke, die aus einer vom Oberpräsidenten gewährten Subvention beschafft worden waren, verlost wurden.

ch. Rawitsch, 23. Okt. [Konkurs.] Ueber das Vermögen des Brückenwagenfabrikanten Bruno Bötsche hier selbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann Benno Klee bestellt.

* Bissa i. P., 22. Oktober. [Ein früherer Bissaer schwarzer Husar] dient, wie Eugen Wolf im „B. T.“ be-richtet, in der französischen Fremdenlegion und hat glücklich den Feldzug auf Madagaskar mitgemacht, wo er sich noch befindet. Der Wadentrieb, so heißt es in dem Bericht, hat den früheren Husar in die Fremde und zur Fremdenlegion gebracht. Er dient auf Avancement, spricht schon recht gut französisch und ist mit seinem Loos zufrieden, daß es ihm nicht schlecht geht, mag man auch daraus erleben, daß er in der Bage war, Herrn Wolf als Landmann ein Packchen Tabak, einen raren Artikel auf Madaga-askar, „aus seiner eigenen Reserve“ zu überreichen, ohne daß er sich bewegen ließ, ein Gegengeschenk anzunehmen. Der Name des abenteuerlichen Kriegers wird nicht mitgetheilt.

O Bissa i. P., 23. Okt. [Umstellung.] Die evange- lischen Hausväter zu Deutsch-Wille sind aus der katholischen Schul- sozietät Deutsch-Wille ausgeschieden und zu einer eigenen evangelischen Schulsozietät Deutsch-Wille vereinigt worden.

O Aus dem Kreise Bissa i. P., 23. Okt. [Blutver- giftung.] Der Lehrer Struzowski in Wojants wollte vor einiger Zeit in seiner Schule ein Mädchen dadurch zur Aufmerk- samkeit bewegen, daß er das Mädchen mit der Hand auf die Schulter klopfte. Dabei verletzte sich der Lehrer leicht am Finger mit einer Nadel, die die Schürerin zufällig im Kleide stecken hatte. St. legte der Verletzung, zumal dieselbe gar nicht blutete, keinerlei Bedeutung bei. In der darauf folgenden Nacht jedoch schwellen Hand und Arm des St. dermaßen an, daß er sich sofort in ein Krankenhaus nach Kofen begab, woselbst er nun an einer Blut- vergiftung hoffnungslos darniederliegt.

V Fraustadt, 23. Okt. [Goldene Hochzeit.] Am gestrigen Tage beging in dem benachbarten Altendorf das Kutschner Bretschneiderische Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von dem General-Superintendenten H. J. K. Bofen in der Kirche zu Schlichtingsheim eingeleitet. Der Jubel- bräutigam, sowie die Braut erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Frische.

E. Gollantsch, 23. Okt. [Diphtheritis. Jubiläum.] In den Ostpanschen Tomshütz und Grabowo ist Diphtheritis aus- gebrochen. — In Br o s t o w o bei Friedhelm fand die Feler des 100jährigen Bestehens der evang. Kirchengemeinde statt;

R. Crone a. d. Br., 23. Okt. [Stadtverordneten- Wahlen. Parzellirung.] Der Termin für die dies- maligen Stadtverordnetenwahlen ist auf den 26. Nov. festgesetzt worden. Es werden vier Stadtverordnete gewählt; für drei ist die Wahlperiode abgelaufen, sie werden auf sechs Jahre gewählt, die vierte Wahl ist eine Ergänzungswahl. — Die Parzellirungen scheinen in unserer Gegend wieder mehr in Aufnahme zu kommen. Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigt auch Gutsbesitzer Werth in Paplermühle bei Buschowo sein Mühlengrundstück in Parzellen aufzuteilen. Ein Termin hierzu findet am 30. Okt. statt. — Die Entwässerung des großen Bist tiner Sees macht langsame Fort- schritte. Der Wasserstand ist bis jetzt durchschnittlich um circa 30 Centimeter gesunken, während das Zurücktreten des Wassers von den Ufern nur langsame fortschreitet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Breslau, 23. Okt. [Kuriosum von der Bahnsteig- sperre.] Ein hiesiger Baumeister, der in Wersdorf einen Bau auszuführen hat, ist im Besitze einer Abkommenskarte Landesbun- des-Mersdorf, die für den ganzen Monat gültig ist. Der betr. Bau- meister begleitete dieser Tage seine Schwester zur Bahn, und er wurde auf seine Karte zum Zuge hineingelassen, als er aber ohne weiter zu fahren, hinaus wollte, wurde ihm gesagt, daß das nicht ginge, weil er erst nach Wersdorf fahren dürfe, sonst müßte er eine Bahnsteigkarte haben. Also nach Wersdorf darf er fahren, meint die „Bresl. Sta.“, aber den Veron darf er auf seine Karte nicht betreten!

* Palmnicken, 22. Okt. [Beim Diebstahl ver- schüttet.] Schon wieder ist beim Bernstein-Rabuschen ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Seit Sonnabend voriger Woche wurde der Arbeiter Hermann Breid aus Gr. Hübnicken von seinem Angerhörigen vermißt, ohne daß über seinen Verbleib auch nur Muthmaßungen in die Oeffentlichkeit drangen. Seine Schwester, die in der Gutsdürenerei von Palmnicken arbeitet, sprach gestern die Muthmaßung aus, daß ihr Bruder möglicherweise Bernstein rabuschen gegangen und dabei verunglückt sei. Daraufhin machten sich heute der Strandaufseher, Herr Laured in Be- gleitung des betreffenden Gendarms und einiger Leute auf die Suche. Die Vermuthung der Schwester traf zu. Die Leiche des Breid wurde an einer der ergiebigen, aber auch gefährlichen Stellen des Strandberges bei Gr. Hübnicken ca. 1 Meter tief ge- funden. Der Spaten fiel dicht vor der Leiche schräge in der Bernstein haltenden Ader, die Laterne hielt Breid noch in der Hand. Die Leiche, bei der die Betne besonders fest verschüttet waren, wurde ausgegraben und zu Tage gefördert. Das Ergebnis der nächtlichen Gräberlei aber waren nur drei kleine ganz mindere- wertige Stücke Bernstein. An dieser Stelle des Strandberges sind übrigens schon zwei andere Rabuscher binnen einigen Jahren ums Leben gekommen. Bei dem geringen Preise, den die An- käufer und Hebler für den rabuschten Stein zahlen sollen, ist es verwunderlich, daß sich noch Leute finden, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um Bernstein zu stechen. Es ist unbedingt nicht anzunehmen, daß Breid allein zum Rabuschen gegangen ist, seine Complicen haben a. er geschwiegen.

Polnisches.

Posen, den 24. Oktober 1895.

s. Trauerandachten für die Seelen der Kämpfer, die vor 100 Jahren für die Freiheit Polens stritten, sind, wie berichtet, heut in der Pfarr- und Martinikirche abgehalten worden. Der „Dziennik“ theilt mit, in der Pfarrkirche habe der Geistliche Langner, in der Martinikirche der Geistliche Michalski die Messe gelesen. In ersterer sollen sich nach dem „Goniec“ vorwiegend Leute aus den gebildeten Ständen, (der „Posen“) will deren sehr wenig bemerkt haben, in letzterer hauptsächlich Schüler eingefunden haben. Der „Goniec“ hält es für erforderlich, daß an solchen Gedenktagen für die Arbeiterschaft recht früh am Morgen eine besondere Andacht abgehalten werde.

s Die polnische Intelligenz, welcher der „Dziennik“ gestern wegen ihrer Loyalität den Kopf wusch, leistet dem Mentor

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[25. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Zehntes Kapitel.

Es war am Vormittag. In seinem Arbeitszimmer saß, den Kopf in die Hand gestützt, Dr. Georg Vezius. Er hatte, nachdem er am Abend spät vom Bericht heimgekehrt war, ein Telegramm an seine Braut abgefandt, daß seine Abreise von Arnerode sich möglicherweise um ein paar Tage verzögern könne, und dann das Haus nicht wieder verlassen, da er jede Stunde zu erwarten hatte, daß man kommen würde, um den Leichnam seiner Mutter abzuholen. Als unten an der Hausthür die Nachtglocke gezozen ward, welche ihn so oft zu einem seiner Hülfe bedürftigen Kranken gerufen hatte, ging er selbst, um zu öffnen, da er Heyne geboten hatte, sich zu früher Stunde zur Ruhe zu begeben. Er empfing die beiden Männer, welche draußen harrten, mit der Frage: „Sie kommen, um die Leiche abzuholen?“

„Nein, Herr Doktor,“ erwiderte der Eine, in welchem Vezius jetzt einen Gerichtsbeamten erkannte; „wir kommen in einer anderen Angelegenheit!“ Gleichzeitig hatte er mit jener Gewandtheit, die er sich in Ausübung seines Berufes angeeignet, den Doktor in den Hausflur zurückgedrängt und die Thür hinter sich geschlossen.

In dem großen, gewölbten Raum, der nur von der Kerze, welche Vezius in einem Leuchter in der Hand hielt, erhellt ward, standen die drei Männer jetzt so bei einander, daß der Doktor von den beiden Anderen in die Mitte ge- nommen war.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte nunmehr Vezius. „Möchten Sie uns nicht auf Ihr Zimmer führen?“ begann der Beamte, während er mit seinen kleinen, scharfen Augen alle Winkel zu durchspähen schien. „Doch“, fügte er hinzu, indem er ein Papier aus der Tasche zog und es dem Doktor hinreichte, wobei er ihm den Leuchter aus der Hand nahm, „wir können es auch hier ebmachen. Wir haben den Auftrag, Sie zu verhaften.“

Vezius prallte zurück. „Mich verhaften!“ wiederholte er, „aus welchem Grunde?“

„Darüber habe ich Ihnen keine Auskunft zu geben,“ er- widerte der Beamte; „ich sollte aber meinen, Sie müßten sich das selbst sagen können.“

„Man hat das —“ entfuhr es Vezius; aber er besann sich noch zu rechten Zeit und sagte: „Wegen des sogenannten Leichentraubes?“

Der Beamte gab keine Antwort auf diese Frage, sondern stellte nur in sehr bestimmtem Tone an Vezius die Aufforderung, ihm zu folgen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür der Heyneschen Wohnung, und das Ehepaar kam in nicht ganz tabelfeinem Anzug zum Vorschein. Der scharfe Ton der Klingel hatte sie, da sie schon schliefen, aufgeschreckt.

Der Beamte befahl ihnen, für den Herrn Doktor Hut und Mantel zu bringen, da er mit ihm einen Gang zu machen habe.

Scherzend, mehr einem Automaten als einem Menschen ähnlich, bestätigte dies Vezius und ließ Alles mit sich vor- nehmen, nur, als Heyne, während er ihm den Mantel umhing, fragte, ob er ausbleiben und des Herrn Doktors Rückkehr er- warten solle, murmelte er kopfschüttelnd: „Nein. Ich komme sobald nicht wieder.“

Die Thür fiel hinter dem Doktor und seinen Begleitern ins Schloß, und das Ehepaar stand in dem dämmerigen Hausflur allein da.

„Sie holen ihn bei Nacht und Nebel aufs Gericht! So weit hast Du es nun mit Deinem verwünschten Geschwätz gebracht!“ jammerte Heyne.

Auch die Frau war von dem Vorgang, der sich so plötzlich vor ihr abgespielt hatte, so betroffen, daß sie immer noch nicht recht wußte, ob sie träume oder denselben wachend erlebe. Der Vorwurf ihres Mannes klang ihr aber wie dem Schlachtopfer der Kampfruf. „Mein Geschwätz!“ wiederholte sie. „Wo kein Feuer ist, da ist kein Rauch; hätte der Doktor nicht so viel auf dem Kerbholz, so hätte ich lange reden können, ohne daß es ihm was geschadet hätte. Hab' ichs Dir nicht schon

heute Morgen gesagt, daß die Sache noch nicht zu Ende ist! Paß' nur auf, was wir noch Alles erleben werden.“

Voll Stolz auf ihren Scharfsinn, lehrte sie in ihr Schlafzimmer zurück, wohin ihr Mann, nachdem er die Haus- thür wieder verschlossen hatte, ihr seufzend und brummend folgte.

Von den Kirchthürmen Arnerodes schlug es Mitter- nacht, als Dr. Vezius, der mit seinen Begleitern schwei- gend den Weg von seinem Hause bis nach dem Gerichtsgebäude zurückgelegt hatte, dessen Schwelle heute zum zweiten Mal überschritt — jetzt als Gefangener. Mit hochmüthiger, ver- ächtlicher Miene duldete er, daß seine Taschen durchsucht, ihm sein Messer, seine Baarschost und sonstigen Gegenstände, die er bei sich führte, abgenommen wurden. Nur einmal zuckte er schmerzlich zusammen, als der Aufseher auch einen Ring, den er am Finger trug, den Verlobungsring von seiner Braut von ihm verlangte.

Wohl wissend, daß kein Sträuben dagegen ihm etwas helfen würde, ließ Georg auch dies über sich ergehen und betrat hocherhobenen Hauptes das mäßig große, einfenstrige Zimmer, das ihm als Aufenthalt angewiesen ward.

Der Aufseher, welcher mit einer Laterne in der Hand den Gefangenen dahin begleitet hatte, forderte denselben auf, sich schnell zu entkleiden und niederzuliegen, da er ihm kein Licht da lassen dürfe.

Finsternis schweigend fügte er sich auch dieser Anordnung; als dann aber Finsternis ihn umhüllte und der Schlüssel, mit dem er von der Außenwelt abgesperrt ward, im Schloß kreischte, da sprang er wieder auf von dem schmalen, düsternen Lager, auf das er sich geworfen hatte, und ver- zweifelt die Hände ballend, stieß er hervor: „Verhaftet — angeklagt! Thor, der ich war! Wie konnte ich wähen, die Sache würde unentdeckt bleiben! Warum raffte ich nicht un- mittelbar nach jener unglücklichen Nacht Alles zusammen, was ich fortschaffen konnte, und floh — floh, so weit ein Schiff mich zu tragen vermochte! Hätte ich wenigstens gestern noch die kurze Frist, die mir gegönnt war, zur Flucht benützt! —

(Fortsetzung folgt.)

Folge. Es wird übermorgen kein Tanzvergügen stattfinden. Ob man aber den Meeten vom „Goniec“ geborchen wird, welche für den Rest des Jahres Entlastbarkeit fordern, dürfte wohl fraglich sein.

„Kein wahrer Pole“, so schreibt die „Gazeta“ aus „Gazeta“, hat, wie uns dünkt, bisher die Hoffnung aufgegeben, daß Polen einst wieder unabhängig dastehen würde. Wir haben auch gar keinen Anlaß, daraus ein Geht zu machen, daß wir die Unabhängigkeit Polens erleben wie das Heil unserer Seelen. Uebrigens sorgen die „Geselligen“ und alle ihm ähnlichen Preußen dafür, daß dies Sehnen immer brennender in uns werde, da die beständige Verfolgung, welcher unsere Nation ausgelegt ist, uns nicht an Preußen fesseln kann, das uns umgeben in seine Hut genommen hat. Man hat uns goldene Berge versprochen, viel von väterlichem Wälden geredet. — O ja, wir hören das Pfaffen der Kruten, fühlen die antipolnische Peitsche ständig auf unseren Schultern und diese antipolnische Peitsche ist das Hauptmerkmal dieses väterlichen, preussischen Wäldens. (Wahnsinniges Gemäch! Heb.) Wie das Salz den physischen Durst, so verstärken die Verfolgungen seitens der Preußen in unserer Seele das Sehnen nach der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes. Zwar werden wir das nicht mehr mit der Waffe in der Hand erkämpfen, denn wir wissen wohl, daß ein Aufstand den Herren Preußen und besonders den „Geselligen“ sehr gelegen käme, da sie uns dann mit dem Bajonnett, mit der Karabiner- und Kanonenkugel aufwarten, Tausende der Unthigen vernichten und uns vollständig zu Grunde richten könnten. Darum werden wir, wir wiederholen es, nicht an Aufstände denken, sondern mittelst stiller und ausdauernder Arbeit an der Veredelung, Wiedergeburt und Bereicherung der Volksgesamtheit mit unerklärlichem Glauben an die Zukunft des Erbarmens Gottes warten.

Die „Gazeta“ aus „Gazeta“ hofft, daß der „nicht eifersüchtige, aber gerechte Gott, der die Polen bisher trotz soviel Niederlagen und Verfolgungen nicht habe untergehen lassen, sich auch in der Zukunft des Vaterlandes annehmen werde und daß er die polnische Nation, wie das Gold im Feuer, nur im Leiden prüfe, um sie im rechten Augenblick rein und geläutert zur Ausführung des durch die Berliner Union begonnenen Werks, der allgemeinen Völkerverbrüderung zu berufen. Wann, in welchen Grenzen und unter welchen Bedingungen dies geschehen werde, sei ungewiß, daran glaube man jedoch fest, daß Polen einst sein werde.

„Gegen die hiesige Ortsgruppe des „Vaterländischen Frauenvereins“ bezw. das von demselben hier eingerichtete „Augustahaus“ zieht heutzutage der „Kurjer“ zu Felde. Er behauptet, es werde in diesem Institut an die Armen neben den Supperportionen ein polnisches, in protestantischem Geiste abgefaßtes Blättchen — der „Polski przyjaciel rodziny“ — vertheilt, welches von einem Diasporapastor Kurjer, bisher in Bochum, jetzt nach Hohenstein, Kreis Osterode, verlegt, redigiert werde und vom „Christlichen Zeitungsverein in Berlin“ vertrieben werde. Die Blattschrift, deren Abonnementspreis 55 Pf. vierteljährlich betrage, sei offenbar für unerschaffene katholische Leser berechnet, da es äußerlich in Nichts seinen protestantischen Charakter verleihe und der Redakteur sich nicht „Pastor“, sondern „Ksiadz“ (Amtsbezeichnung des polnisch-katholischen Geistlichen) nenne. Der „Polski przyjaciel rodziny“ sei eigentlich für die polnischen Maluren bestimmt, die im deutschen Westen Arbeit suchen, und für diejenigen Katholiken, die dem protestantischen Blatt auf den Leim gingen; dementsprechend bringe das Blatt nichts über polnische Angelegenheiten. Der „Kurjer“ fordert die polnischen Volksblätter sowie die Geistlichen auf, die breite Waffe vor dem „Wolk im Schafschilde“, dem „gefährlichen Ausbrüchling“ zu warnen, der unter der ungebildeten katholischen Bevölkerung namentlich in der Fremde große „moralische Verwüstung“ anrichten könne. (Das „Organ der Geistlichkeit“ scheint in letzter Zeit das Metier des Verdächtigen Sportmächtig zu betreiben. — Red.)

„Das Verhalten des Bischofs von Paderborn gegenüber den Pfarrern Wisniewski und Weisert, ist, wie wir gestern berichteten, vom „Kurjer“ abfällig beurtheilt worden. Das nennt der „Dziennik“ „überaus charakteristisch“. Die Politik des „Kurjer“ die einst zwischen der Volkspartei und der Geistlichkeit habe eine Scheidewand stehen wollen, verheze nunmehr die polnische Priesterseelsorge mit der geistlichen Behörde in Paderborn. Besser würde das Blatt gethan haben, hätte es jener ihm von Seiten der beiden Geistlichen zugegangene Zuschrift keine Aufnahme gewährt. Nach dem Verhalten des einflussreichen Polengeistlichen Weisert, Dr. V. zu urtheilen, sei zu erwarten gewesen, daß die geistliche Behörde in Paderborn seinem polnischen Priester mehr den Zutritt zur Seelsorge in dieser Diocese gewähren werde. Beweis: die Zurückweisung des Dr. Goldt und neuerdings die Verweigerung der Erlaubnis, welche hören zu dürfen. Bei dem Wirken des Dr. V. zu Seiten des Geistlichen Szotowski seien polnischen Predigern keine derartigen Hindernisse in den Weg gelegt worden. Dr. V. sei persönlich ein Priester von heiliger Begeisterung und voll Opferfreudigkeit. Leider habe ihn die Hospitalität als Vorspann für ihre Zwecke benutzen wollen; statt sich mit kirchlichen Angelegenheiten zu befassen, habe er den Brimos, den Regenten der Polen Weisert spielen und die dortigen Anhänger der Volkspartei mit „Feuer und Schwert“ vernichten wollen. So habe er die kirchlichen mit den nationalen Angelegenheiten verquickt, und es werde viel Zeit und Vorzicht erforderlich sein, um Alles unter Schonung der Nationalität der Landsleute in der Fremde wieder zu schlichten. Die Kritik des „Kurjer“ mit Bezug auf diese Verhältnisse heiße nur Del ins Feuer gießen — und das heiße bei diesen Leuten „katholischer Standpunkt“, hätte die hospotalitäre Politik in der Diocese Polens Osneseu Oberwasser erlangt, so würde es zu denselben Scenen gekommen sein, wie in Weisert, — nur in viel größerem Umfang.

Der „Dziennik“ fragt im Hinblick auf die Abweisung der obengenannten beiden polnischen Priester, woher die plötzliche Abneigung des Paderborner Konfistoriums gegenüber Geistlichen aus den polnischen Landestheilen kommen. Seiten diese Pfarrer doch nicht zu Agitationen nach Dortmund gekommen, sondern um den dortigen Landsleuten auf deren religiösen Anspruch zu spenden und um das Centrum bei den Wahlen zu unterstützen. (Das ist nämlich keine Agitation. — Red.) Der polnische Generalinspektoren sende alljährlich einen Gut des Polnischen mächtigen Pastors nach dem Westen, damit derselbe an den dabeistehenden katholischen Polen die Seelsorge ausübe. Ob die katholischen Polen dieser Mühe nicht werth seien und sie sich nur mit den Ortsgemeinden begnügen sollten, die nur schlecht polnisch sprächen? — fragt der „Dziennik“. Eine solche Verleumdung der religiösen Bedürfnisse dieser Leute werden nur den Sozialdemokraten zu Gute kommen. Schon die Thatfache, daß die „Pol. Ztg.“ den Schritt des Bischofs von Paderborn approbire, nüsse die dortige kirchliche Behörde überzeugen, daß sie sich auf falschem Wege befinde. (Wir ziehen unsere „Approbatton“ sofort zurück, wenn die katholischen Pfarrer an derer Diözesen es für angebracht erachten, uns übermitteln, wie die obengenannten Geistlichen es in Weisert zu thun wagten, den hiesigen Seelsorgern im Interesse der hiesigen Deutschkatholiken ins Handwerk zu pfechen, ohne daß die hiesige geistliche Behörde ein Wort dagegen einlegt. Red.)

„Das Rittergut Rosanno, Kreis Schwab“ hat nach einer Mitteilung der „Gazeta“ Herr von Hoffwitz an einen Polen, Wl. Neubauer, verkauft.

„Für Dombrowo, Kreis Wlitz“, hält der „Dziennik“ für „Rujanski“, für „Bobwisz (Bobwiz)“, Kreis Culm, die „Gazeta“ die Niederlassung je eines polnischen Arztes für erwünscht.

„Eine Volkshank“ beabsichtigen nach einer Mitteilung der „Gazeta“ die Danziger Polen zu gründen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 22. Okt. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Cromer wurde gegen die Schülerin Mariana Janaszak aus Schroda wegen schweren Diebstahls verhandelt. Die jugendliche Angeklagte war durch ein offenes Fenster in die Wohnung eines gewissen Sidorak in Schroda gestiegen und hatte aus derselben acht Mark bares Geld, einen Sonnenschirm, eine Bellerine und Band entwendet. Während sie das Geld verbrauchte, verbrannte sie die anderen Sachen, angeblich weil sie sich vor ihrer Mutter fürchtete. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, der Gerichtshof erkannte auf eine solche von drei Monaten. — Hierauf wurde der sechszehnjährige Kaufbursche Sylvester Hoffmann aus der Untersuchungsanstalt vorgeführt, um sich wegen zweier vollendeter schwerer Diebstahl- und eines verübten schweren Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 8. September d. J. hatte sich der Angeklagte in das Haus Berlinerstraße 3 geschlichen, ließ sich dort einschließen, war dann durch ein Fenster in den Laden des Glasermeisters Hugo Hell gestiegen und hatte aus der Badenkasse, die er mit einem Hammer geöffnet hatte, 28 M. gestohlen. Auf dieselbe Weise brach Hoffmann in der Nacht zum 14. September in die Werkstatt des Büchsenfabrikanten Braun ein, wo er aus einem Kassenkubel etwa vier Mark stahl. In der darauffolgenden Nacht stahl er nochmals dem Laden des Herrn Hell, bei dem er früher beschäftigt war, einen Besuch ab, er wurde aber ertappt und festgenommen. Der eifersüchtige Angeklagte wird zu einer Gesamtstrafe von ein und ein halbes Jahr Gefängnis verurtheilt, die er natürlich sofort verbüßen muß. — Um sich dem Besuch der Fortbildungsschule zu entziehen, hat der im Jahre 1879 geborene Tischler-Belehrling Adolf Himmler aus Posen in einem Quittungsbuche der Distriktskassenkasse 4 aus der Jahreszahl 1879 1878 gemacht, indem er die 9 ausänderte und dafür die Zahl 8 einschrieb. Der Angeklagte räumt zwar die Fälschung ein; er meint aber, daß er sich nichts dabei gedacht habe. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis; der Gerichtshof faßte die Sache etwas milder auf und erkannte nur auf eine Gefängnisstrafe von drei Tagen. — Nach § 291 des Strafgesetzbuchs wird derjenige mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft, der die bei den Übungen der Artillerie verschossene Munition oder Bleikugeln aus den Angeln der Schießstände der Truppen sich widerrechtlich zu eigen macht. Als der Arbeiter Johann Döring aus Kieszewo der seit dem 7. Aug. im hiesigen Gefängnisse eine sechsmonatliche Strafe wegen Körperverletzung verbüßt, von der Arbeit nach Hause ging und dabei einen Schlegel verlor, fand er dort eine Anzahl Metallgeschosse mit Bleifüllung, die er mit sich nahm. Nach dem Antrage des Staatsanwalts verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten, der bei dem letzten Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt, aber freigesprochen worden war, zusätzlich zu der am 7. August gegen ihn erkannten Strafe zu noch drei Tagen Gefängnis. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Maurergeselle Josef Sobocki aus Jertz wegen Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeitsentzug von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Martin Kowalski aus Jertz wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. — Ein unverbehrlicher Dieb ist der Arbeiter Paul Bruckwinski aus Jertz, der sich heute wiederum wegen eines Diebstahls zu verantworten hat. Die letzten beiden Strafen lauteten in den Jahren 1881 und 1887 auf je fünf Jahre Zuchthaus. In dem Hause Markt 71 befindet sich die Destillation von Robert Grün, die gewöhnlich um 10 Uhr Abends geschlossen wird. Am 26. September schlich sich nun der Angeklagte in dieses Haus, erbrach um 11 Uhr Nachts, als Alles ruhig war, die doppelten Flurschürer, die vom Hausflur in den Laden führten und ging in letzteren hinein. Dort öffnete er mit einem Taschenmesser eine der Badentassen und stahl daraus 65 Pf., als er auf dieselbe Weise auch eine zweite Badentasse öffnen wollte, wurde er von Personen, die das Geräusch gehört hatten, festgenommen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Zulässigkeitsentzug von Polizeiaufsicht. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf acht Jahre Zuchthaus gelaunt.

*** Schneidemühl, 23. Okt.** Vor dem hiesigen Schöffengerichte hatte sich heute wegen Verleumdung des ersten Bürgermeisters Wolff hierseits der am 14. Juni 1863 geborene Förster Friedrich Lütke aus Dziembowo zu verantworten, nachdem der Hauptverhandlungstermin, weil der Angeklagte den Beweis der Wahrheit anzutreten gewillt war, vom 16. auf den 23. Oktober verlegt worden war. Gegen den Angeklagten wurde der Vorwurf erhoben von dem ersten Bürgermeister Wolff behauptet zu haben, derselbe unterstütze einen gewissen Vork in einer Disziplinär-Angelegenheit, weil derselben von Vork Heulen, Landvolk, Bier u. s. w. überbracht worden seien. Der Angeklagte blieb auch heute ebenso wie vor 14 Tagen bei der Behauptung, daß ihm eine Verleumdung des ersten Bürgermeisters fern gelegen habe, er würde überhaupt nichts gesagt haben, wenn der Bürgermeister Redwig die Äußerungen nicht im Vertrauen von ihm verlangt hätte. Zeuge zweiter Bürgermeister Redwig erklärte es nicht für ausgeschlossen, daß Lütke durch sein (des Bürgermeisters) Verhalten in den Glauben versetzt worden ist, daß das Gesprochen im Vertrauen gesagt wurde. Der Wahrheitsbeweis konnte nicht erbracht werden, jedoch wurde erwiesen, daß der Angeklagte durch ruhmrednerische Äußerungen des Vork'schen Ehepaars zu seiner Annahme gelangen konnte. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

*** Berlin, 23. Okt.** Ein umfangreicher Bücherprozeß begann heut vor der ersten Strafkammer des Landgerichtes I gegen den früheren Direktor der Berliner Kreditbank Rudolf Fregin. Der Angeklagte war bis 1869 Kommissar in einem Expeditionsgeschäft, dann begründete er mit einer Einlage von 15 000 M. ein Expeditionsgeschäft, aus dem er bis 1881 einen Reingewinn von 30 000 M. gezogen hat. Mit diesem Vermögen lebte er einige Jahre als Privatier und wurde 1884 Vorstandsmitglied des königlichen Kreditvereins mit einem monatlichen Gehalt von 1 000 M. Dort ist er bis zur Liquidation geblieben und hat auch die Geschäfte des Liquidators geführt. Nachher wurde er Direktor der Berliner Kreditbank, eingetragene Genossenschaft, mit einem Gehalt von 12 000 M. und einer Tantième, die sich auf 10—12 000 M. stellte. Die Genossenschaft trat später in Liquidation und auch hier übernahm der Angeklagte das Amt des Liquidators. 1889 wurde er Direktor der Berliner Kreditbank Aktien-Gesellschaft mit einem festen Gehalt von 20 000 M. und einer Tantième von 18—20 000 M. 1894 trat auch diese Gesellschaft in Liquidation, welche jetzt beendet ist. Die Berliner Kreditbank betrieb hauptsächlich Wechseldiskont-Geschäfte und zwar mit bedeutendem materiellem Erfolge, denn sie konnten Dividenden in Höhe von 8—10 Proz. vertheilt werden. Da die Tantième 12 $\frac{1}{2}$ Proz. des Reingewinns betrug, so muß der jährliche Reingewinn der Bank etwa 160 000 M. betragen haben.

Bei dem Diskontiren der Wechsel wurden seitens der Bank an Zinsen 6 Prozent angerechnet, außerdem eine Provision, die sich je nach der Güte der Wechselakzeptanten richtete. Jeder neue Kunde mußte 15 Mark Eintrittsgeld zahlen, wovon nach der Darstellung des Angeklagten die Auslagen für die Einholung der Auskünfte u. s. w. bestritten wurden. Neben Zinsen, Provision und Spesen wurde noch bei jedem Wechselgeschäft jedem Kunden ein Kautionsabzug bis zu 10 Prozent der Wechselsumme gemacht, aber den Kunden gut geschrieben. Einzelne Kunden hatten bei Aufhebung der Geschäftsverbindung derartige Bürgschaft-Guthaben bis zur Höhe von 30 000 Mark. Die Bank hatte eine große Anzahl ständiger Kunden, von denen einzelne Wechselsummen im Gesamtbetrage von 800 000 Mark gemacht haben, daneben machte sie aber auch mit kleineren Diskontireuren Geschäfte, die für Andere Geld besorgten. Jeder, der einen Wechsel zum Diskont brachte, mußte auch noch sein eigenes Giro auf den Wechsel setzen. Die Anklagebehörde behauptet, daß der Angeklagte in einzelnen Fällen ein Damnum von 6 bis 7 Prozent quartaltlich berechnet habe, daß, wenn man die Zinsen, Spesen und Provision zusammenrechnet, 28 bis 30 Prozent herauskommen. Zur Anklage steht eine große Anzahl von Fällen, in denen nach Ansicht der Anklagebehörde die Kriterien des Betrugs erfüllt sein sollen. Einige dieser Fälle sind nur zur Illustration herangezogen, da sie in die Zeit vor dem Jahre 1889 fallen. Die Geschäftsführung der Berliner Kreditbank ist f. z. auch im Bucherprozeß Treuberg zur Erörterung gekommen, da der damals wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilte Kommissionsärzte C. P. v. Treuberg mit der Berliner Kreditbank umfangreiche Wechselgeschäfte gemacht hatte. Spiegel befindet sich deshalb auch jetzt unter den Zeugen. Es sind 60 Zeugen genannt. Die heute verhandelten einzelnen Fälle zeigen keine Besonderheiten, die diesem Prozesse ein hervorragendes Interesse sichern könnten. Für die Verhandlung sind mehrere Tage angesetzt.

*** Braunsberg, 23. Okt. [Ein fetter Prozeß.]** Der Kaufmann Bernhard Liebke aus Königsberg war vor dem Schöffengericht zu Königsberg angeklagt, durch ein Schreiben vom 2. Februar 1894 zu Königsberg den russischen Konsul v. Melnikow beleidigt zu haben. Er v. M. hatte aus dem Verarbeit Viedelschen Geschäft eine Lampe gekauft, hielt bei Lieferung der Lampe jedoch den Preis für zu hoch und ließ durch einen Bediensteten des Viedelsche diesem sagen, er möge ihm einen Sachverständigen zusehen, welcher begutachten solle, daß er bei dem Kauf der Lampe nicht überfordert worden sei. Hierdurch fühlte sich Liebke beleidigt und schrieb an v. M. einen Brief, in welchem er die Beleidigung abwehrte. Dadurch zog er sich eine Anklage wegen Beleidigung zu. In erster Instanz vor dem Schöffengericht zu Königsberg am 6. April 1894 wurde Liebke von der Anklage der Beleidigung freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Bei der Verhandlung vor dem Gericht zweiter Instanz, der Strafkammer zu Königsberg, am 1. August 1894 wurde die Berufung verworfen. Darauf legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, worauf das Urtheil vom 1. August durch den Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Königsberg am 22. November 1894 aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Berufungsinstanz zurückgewiesen wurde. Die Strafkammer zu Königsberg als Berufungsinstanzgericht hob nunmehr am 21. Februar d. J. das Urtheil des Schöffengerichts zu Königsberg vom 6. April 1894 auf und verurtheilte Liebke wegen Beleidigung zu fünfzig Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urtheil legte Liebke seinerseits Revision ein. Die Sache kam am 20. Mai d. J. nochmals vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Königsberg zur Verhandlung, und dieser Gerichtshof hob wiederum das Strafkammerurtheil vom 21. Februar theilweise, nämlich soweit auf, als darin die Anordnung des § 199 des Reichsstrafgesetzbuchs ausgeschlossen war, Straferklärung beider Beleidiger bei Beleidigungen, welche auf der Sicke erwidert werden, und verwies die Sache anderweit zur Entscheidung in die Berufungsinstanz und zwar vor das hiesige Landgericht. Des Urtheils dieses Gerichtshofes lautet nunmehr dahin: „Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Königsberg vom 6. April 1894 wird verworfen.“

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 23. Okt. Wie viel Einwohner hat Berlin? Berlin hatte nach der fortgeschriebenen Zahl des Statistischen Amtes 1 739 933 Einwohner, bei der Geburtenzählung, die letzten in Preußen, ergaben sich aber nur 1 620 826 Einwohner. Diese beiden Zahlen werden nunmehr nebeneinander im Statistischen Amt der Stadt Berlin geführt, bis die Volkszählung im Dezember einen Aufschluß über die Richtigkeit der einen oder der anderen Zahl giebt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese neue Zählung wieder ein anderes Resultat ergiebt. Dann bleibt wieder die Frage offen: Wie viel Einwohner hat Berlin?

Die Angaben über die Entstehung des Liebes „Wenn der Herr ein Kreuz schickt“, deren wir nach einer Korrespondenz Erwähnung thäten, werden „von gut unterrichteter Seite“ in der „Post“ wie folgt berichtigt: Der Dichter des Liebes war allerdings ein 13-jähriger Knabe, es ist aber durchaus falsch, daß er dies Gedicht dem Kaiser Friedrich gewidmet hätte. Sein Name ist nicht Feodor, sondern Ernst von Willich; er war ein entfernter Neffe des Herrn Kapellmeisters Robert Mader; dieser hat das schöne Gedicht auf Wunsch der Mutter des Knaben komponirt, nicht aber auf Wunsch des Kaisers Friedrich. Den Namen „Kaiser Friedrichs Liebeslied“ trägt das Gedicht, weil der Kaiser es besonders gern hatte und dem Verleger gestattete, dasselbe unter diesem Titel neu drucken zu lassen. Das Gedicht war vor der Komposition völlig unbekannt, sodaß auch Kaiser Friedrich nichts von ihm wußte. — Willich ist die Angabe, daß der Hofkapellmeister Mader, seiner Zeit an etw. Schlaganfall gestorben sei. Der Genannte lebt heute noch und ist der Direktor des königlichen akademischen Instituts für Kirchenmusik.

Die sonst so dunkle Gedwastliche Straße zeigt im Glanze des elektrischen Lichtes. Die große runde Kirche wird durch eine einzige von der Kuppel herabhängende Bohlenlampe gleichmäßig und für das Auge angenehm erleuchtet. Elektrische Beleuchtung in einer katholischen Kirche — wer hätte das für möglich gehalten.

Die Militärbücher sind von ihrer großen Freibücherei gestern Vormittag 11 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Sie haben an 15 beschriebenen Orten gebadet. Das neue Badensystem hat sich, wie verlautet, sehr gut bewährt und soll im ganzen deutschen Heere eingeführt werden. Die von den Provinzial-Truppen hierher befohlenen Bücher sind gestern Nachmittag in ihre Quartiere wieder abgereist.

Wegen schwerer Ruppel verhaftet wurde heute Vormittag am Gerichtshof durch den Untersuchungsrichter die 52-jährige Wittwe Johanna B. Dieselbe besitzt zwei hübsche eingezeichnete Wohnungen vor dem Oranienburger Thor, in der sich die Redewelt Berlins Rendezvous giebt. Durch den kürzlich stattgehabten Selbstmord eines reichen westfälischen Fabrikantensohnes, der als Mitglied der sogenannten goldenen Jugend ebenfalls in den Salons der Wwe. B. ein- und ausging, gelangte das Delicten zur Kenntniss der Staatsanwaltschaft. Durch die Stitenpolizei wurde soviel Belastungsmaterial zusammengetragen, daß die Wwe. B., welche in ihrer Metztesequipe vor dem Moabit

Gerichtsbau borgefahren kam, kurz nach ihrer Vernehmung wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe verhaftet wurde.

Von Hundes zerfleischt wurde am Montag Abend der 18jährige Sohn eines in der Brinzenallee wohnenden Formers, der auf die Idee kam, die auf einem Lagerplatz an der Nordbahn untergebracht beiden großen Wachtbunde zu necken.

Ein französischer Beurtheilung des deutschen Kaiserpaars. Der orleanistische „Soleil“ läßt sich aus Meß über den Besuch des deutschen Kaiserpaars berichten und sagt von dem Kaiser, er gebe sich sichtlich Mühe, die Sympathien der einheimischen Bevölkerung zu gewinnen.

Ein Danteverb — enträthelt. Einem englischen Geisteskranken ist es gelungen, ein Räthsel zu lösen, das fast sechshundert Jahre lang den Gelehrten viel Kopfschmerzen verursachte.

Zum Doppelselbstmord des Ehepaars Duntz von Adelsheim in Wien ist bereits gemeldet worden, daß zwei Männer, die dem General ihre Dienste gewidmet, verhaftet worden sind.

Die Hochzeit der Zigeuner-Prinzessin, von der neulich die Rede war, ist in den letzten Tagen in Radewill an der Elster gefeiert worden, nachdem das vom Amtsvorsteher erlassene Festverbot vom Landrath aufgehoben worden war.

Die Hochzeit der Zigeuner-Prinzessin, von der neulich die Rede war, ist in den letzten Tagen in Radewill an der Elster gefeiert worden, nachdem das vom Amtsvorsteher erlassene Festverbot vom Landrath aufgehoben worden war.

Die Hochzeit der Zigeuner-Prinzessin, von der neulich die Rede war, ist in den letzten Tagen in Radewill an der Elster gefeiert worden, nachdem das vom Amtsvorsteher erlassene Festverbot vom Landrath aufgehoben worden war.

dingt kostbaren Kleidern und mit vielem Schmuck behangen. Die Braut trug ein kardinalrothes Sammetkleid mit grünem Gürtel mit Schleiße, auf dem Kopfe einen Kranz; der Bräutigam einen rothen Sammetrod.

Einem Unteroffizier von der zweiten Kompagnie des Bionterbataillons in Hamburg wurde am 18. v. Mts. als Wachtbuben ein Brief an einen Arrestanten übergeben. Dieser Brief gelangte aber nicht an seine Adresse, denn der betreffende Unteroffizier öffnete und vernichtete ihn, nachdem er aus dem Briefe eine Einlage von 20 Fünfpennigmarken und 10 Zehn-pennigmarken entnommen hatte.

Riesen Döse. Auf einer landwirthschaftlichen Ausstellung in Gießen war kürzlich ein Döse ausgestellt, der 22 Centner wog. Es war der Gemeindevulle von Groß Linden, und er wurde für den Preis von 700 Mark freihändig verkauft.

Eine Fortbildungsschule für Affen. Der Gedanke des Herrn Garnier, daß die Affenprache bei einiger Geschicklichkeit den Menschen verständlich gemacht werden könne, wird jetzt in Calcutta zu verwirklichen gesucht.

Börsen-Telegramme.

Table with columns for location (Berlin, Hamburg, London), date (24. Oktober), and various market indicators like Weizen, Roggen, Spiritus, and exchange rates.

Table with columns for location (Dortm., Essen, etc.), date (24. Oktober), and various market indicators like Stahl, Eisen, Kupfer, etc.

Marktberichte.

Breslau, 24. Oktober. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise zogen zumtheil weiter an.

geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00-7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilo 10,00-10,50-11,50 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen) and prices per 100 Kilogramm.

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,80 M., mittlere 17,10 M., ordinäre Waare 16,40 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,60 M., mittlere 16,00 M., ordinäre Waare 15,30 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl dem Brutto 100 Kilogramm inkl. Sad 23,50-24,00 M. Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sad 21,75-22,25 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 24. Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er 51,80 M., 7er 32,20 M. Tendenz: unverändert.

Berliner Wetterprognose für den 25. Oktbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Des-peschmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Die Pension der Gerichtsvollzieher wird nach dem Durchschnitt des Gesamteinkommens des Betreffenden während der letzten drei Dienstjahre berechnet und es kommt hier-bei auch der Wohnungszuschuß in Betracht.

P. B., Polen. Die gestellten Fragen vermögen wir ohne Einschränkung in die Lage nur dahin zu beantworten, daß in dem vorliegenden Falle der Wittwer verpflichtet ist, ein Inventarium über den Nachlaß seiner verstorbenen Frau aufzustellen.

Für die Erhaltung von Leben und Gesundheit ist ein Hauptforderndes die Hygiene der Haut.

Schon im frühesten Kindesalter sollte man nicht allein der Reinigung und Abhärtung der Haut, sondern auch ihrer Pflege durch regelmäßige Einreibungen die größte Bedeutung beimessen.

Advertisement for 'Seidenstoffe' (Silk fabrics) by Michels & Co., featuring a logo and text about high-quality silk products.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Nathan Jacob in Krotoschin...

den 25. November 1895, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst im Zimmer Nr. 25...

Krotoschin, d. 20. Okt. 1895. Königl. Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das Max Leu'sche Bauergut...

am 16. November 1895, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Schönlank, d. 18. Okt. 1895. Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Pflanzung (Anstanzung) und Befestigung der Fußgängerbrücke...

Zu pflanzen sind annähernd 20000 Quadratmeter; die zu liefernde Pflanzmenge beträgt etwa 580 Kubikmeter.

Angehore sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, am Montag den 28. Oktober...

Feris, den 23. Okt. 1895. Der Gemeinde-Vorstand. Frydriehowicz.

Kauf-Tausch-Pacht-Miets-Gesuche

Suche zum 1. Januar Gasthof oder Restaurant zu pachten. Wer mir dazu verhelfen, erhält gute Provision.

Gebrauchte Ungarwein-Drucke u. Kufen

(weiss) kauft stets. Gest. Offerten unter J. 414 Exped. d. Bta.

Flechten

Hautauschläge, Rötze, ac. braune Haut, Flecken, Finnen, Wülstler, Sommerprossen etc. beseitigt man am raschesten und sichersten mit Franz Kub's Glycerin-Schwefelmilchseife...

Zweischgenbranntwein u. Kirsch-Wasser

in hochfeiner Qualität empf. M. Schaller, Wertheim in Baden, Brantweinbrennereibef.

Pianos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr 16.

Siebig Company's FLEISCH-EXTRACT NUR AECHT, Josiebig wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Expton der Compagnie Siebig wird als diätetisches Nahrungsmittel für Magenleidende ärztlich verordnet...

Bei uns ist erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen vorrätzig:

Statut der Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt für die Provinz Posen vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, und sämtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Veranstaltet von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen. Preis brochirt 1,00, kartoniert 1,30 M. Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel), 17, Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Soeben erscheint: 100000 Artikel, 16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann. 16500 Seiten Text. Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Auflage. 9500 Abbildungen, 300 Karten, 130 Chromos. 980 Tafeln. Jubiläums-Ausgabe.

„Die Neue Welt“ halten wir jetzt auch gebunden vorrätzig. Preis M. 10.—. Versand nach Auswärts gegen Einsendung von M. 10,35 resp. M. 10,60 Expedition der Posener Zeitung.

Oefenfabrik C. Riessner & Co., Nürnberg. Riessner Patent-Oefen Bestbewährte Dauerbrenner mit Fussbodenwärme und Luftcirculation...

Gebrauchs-Anweisung: Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke. Niederlagen in Posen: F. Peschke, Julius Kirschner.

Sect- und Wein-Vertretung zu verkaufen... ersten Schaumweinfabrik und Weinhandlung. (Spezialität: Moselweine und Rieslingweine.)

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate vor uns Kostenanschläge zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Anzeigen und Reklamen jeder Art besorgen...

Miets-Gesuche

Herrschäftliche Wohnung, 1 Saal, 6 Zimmer, Erker, Balkon, Badestube und Nebengelass...

2 gut möbl. Zimmer sind Vergrößerung 5 I. Et. bitta zu verm.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimm., Küche u. Zubehör suche per 1 Januar 96 in der Nähe des Alten Marktes.

Zu sofort gesucht 2 einfach möblierte Zimmer. Anvermietungen unter C. H. 18 an die Exped. d. Bta. 14748

Schützenstr. 3, dritte Etage 4 Zimmer, Küche, Badestimmer, Balkon etc. umzugshalber per 1. Januar 1896 zu vermieten.

Stellen-Angebote

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichnis von Stellen, welche an Inhaber von Bibl.-Verorgungs-Scheinen zu vergeben sind...

Whiskey-Destillerie

Englands sucht für Posen einen tüchtigen, mit prima Referenzen versehenen Vertreter. Näheres unter J. 3626 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 14698

Bertreter gesucht.

Offerten unter Angabe von Referenzen unter F. 2600 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.

Agenten für Trichinen-Versicherung.

gut eingeführt, gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter P. 1133 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel. 14741

Buchhandlungsreisende

für leicht veräußliche neue Artikel gesucht. Offerten erbeten sub L. 2561 an Rudolf Mosse, Breslau. 14491

Buchhalter

gesucht, welcher eventuell auch einen Teil der Correspondenz od. Expedition zu übernehmen hätte. In Brauereien istätig gewesene Herren erhalten den Vorzug. Offerten unter E. F. an die Exped. d. Bta. erbeten. Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche p. 1. November ct. einen polnisch sprechenden floiten. 14735

Ein tüchtiger, solider, junger Brauerei-Expedient, in Buchführung und sonstigen Comptabletten firm, per sofort gesucht. Bewerber, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, erhalten den Vorzug. Offerten nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen besördert die Exped. d. B. Zeitung unter M. M. 24

Ge sucht muntliche Sonne nach Wartbau. 14747 A. Fontowicz, Ritterstraße 7.

Einem Lehrling sucht sofort 14751 Paul Siebert's Conditorei. Lehrling vom Generalagenten Werner, Naumannstr. 1, pt. gesucht. 14765

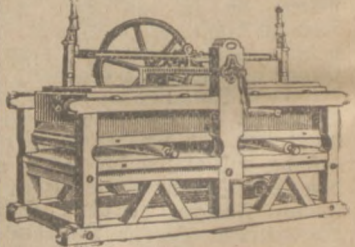
Stellen-Gesuche Ein Gärtner, verb. (2 Kinder) sucht, befehle Verbesserung seiner Verhältnisse, zum 1. Apr 1 1896 (event. auch früher) passende Stelle auf einem Gute, Domäne u. s. w. Ansprüche bescheiden, Gehalt nach Uebereinkommen. Gültige Off. bittet unter D. 2598 an Rudolf Mosse, Breslau, einzufenden.

Viel besser als Putzpomade ist 10331 Globus-Putz-Extract von Fritz Schulz jun., Leipzig.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT Alleiniger Fabrikant. Beste Putzmittel für alle Metalle. Neueste Erfindung. Nur nicht mit Fritz Schulz, Leipzig in rothem Streifen. Firm u. Globus. Höchste Auszeichnung Chicago 1893

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Nur echt mit Schutzmarke: Globus im rothen Streifen. Erhältlich in Dosen à 10 und 25 Bfg. in den meisten durch Plakate kenntlichen Drogen-, Colonial-, Seifen-, Parfüm- und Fernwarengeschäften.

J. Schammel, Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318 Mehrjährige Garantie.

Paris 1889 gold. Medaille. 500 Mark in Gold, wenn Crème Grollech nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „vergoldete Crème-Grollech“, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grollech, dazu gehörige Seife, 80 Pf. Hauptdepôt J. GROLLECH, Brünn. Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.